Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
25 (1911)

92 (20.4.1911)

urn:nbn:de:gbv:45:1-555941

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschließlich Bestellgeld.

— Mit — Sonntagsbeilage.

Inserate die fünfgespaltene Korpuszeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstringen-Wilhelmshaven u. Umgegend, sowie der Filialen 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfg.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Nicht Anzeigen aus kleinerer als der Grundschrift gesetzt werden, so werden sie auch nach ersterer berechnet. Reklamezeile 50 Pfg.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.
Filiale in Heppens: Ulmenstraße 24. Fernsprecher 530.

25. Jahrgang. Bant, Donnerstag den 20. April 1911. Nr. 92.

Von der „sozialdemokratischen" Verwaltung der Ortskrankenkassen.

In diesem Augenblick, wo sich die Berleumder-Meute anschickt, den letzten Ansturm gegen die Selbstverwaltung der Arbeiter in den Ortskrankenkassen mit ihrem Geheul über „sozialdemokratische Mißwirtschaft" in den Kassen zu skandieren, wäre angebracht, einmal eingehend zu untersuchen, wie sich die Ortskrankenkassen unter sozialdemokratischer Mitarbeit entwickelt haben. Die amtliche Statistik ist allerdings so mangelhaft, daß sie kein annähernd zutreffendes Bild gibt, es läßt sich nur an einigen Beispielen zeigen, wie sich die Kassen trotz der großen Zersplitterung und trotz der Erweiterung der Leistungen sehr hinderlichen gesetzlichen Bestimmungen seit 1885 geradezu glänzend entwickelt haben.

Das Gesetz unterscheidet bekanntlich Pflichtleistungen, welche die Kassen unter allen Umständen einhalten müssen, und Mehrleistungen, die die Kassen freiwillig gewähren können. An dem Umfang der Mehrleistungen könnte man die Vorteile der Selbstverwaltung der Krankenkassen ermessen. Leider versagt aber gerade hier die amtliche Statistik gänzlich. Nur einige nebensächliche Dinge können festgestellt werden.

Soweit zunächst das Krankengeld in Betracht kommt, stieg bei allen Kassen der auf ein Mitglied entfallende Durchschnittsbetrag von 5,58 Mark im Jahre 1885 auf 10,74 Mark im Jahre 1909. An dieser Zunahme sind die Ortskrankenkassen, die weit mehr als die Hälfte aller gegen Krankheit versicherten Personen umfassen, am hervorragendsten beteiligt. Das Krankenversicherungsgesetz schreibt vor, daß das Krankengeld vom dritten Tage nach dem Tage der Erkrankung an gewährt werden soll. Es ist indes den Kassen freigestellt, diese Wartezeit abzuschaffen. Im Jahre 1909 hatten 1605 Ortskrankenkassen, das ist mehr als der dritte Teil aller Ortskassen, die Karenzzeit ganz oder zum Teil beseitigt. 749 Ortskrankenkassen bezahlten das Krankengeld auch Sonntags.

Die Krankheitskosten bei sämtlichen Kassen stiegen von 47 Millionen Mark im Jahre 1885 auf 305 Millionen Mark im Jahre 1909. Bei den Ortskrankenkassen allein stiegen diese Aufwendungen von 14 auf 157 Millionen Mark oder etwa um das elffache, bei den Betriebskrankenkassen von 17 auf 98 Millionen Mark oder etwa um das fünffache, bei den Gemeindekrankenversicherungen von 4 auf 21 Millionen oder ebenfalls nur um das fünffache.

Unter den Gemeindekrankenkassen, die bekanntlich überhaupt keine Selbstverwaltung haben, war im Jahre 1909 keine einzige, die ihre Krankenunterstützung über die Dauer von 26 Wochen hinaus ausgedehnt hatte. Von den Innungskrankenkassen, bei denen die Arbeiter ebenfalls nichts zu sagen haben, gewährten nur 15 eine über 26 Wochen hinausgehende Unterstützung. Unter den Ortskrankenkassen gab es 55, die über 26 bis 39 Wochen; 60, die über 39 bis 52 Wochen und 1, die über 52 Wochen Unterstützung gewährte.

Von 1888 bis 1909 stieg die Zahl der Kassen, die mehr als die Hälfte und zwar bis zu zwei Drittel des Lohnes als Krankengeld gewähren, von 703 auf 2070 oder um 193,6 Proz. und der mehr als zwei Drittel gewährenden Kassen von 265 auf 455 oder um 71,7 Prozent. Im Jahre 1909 gewährten von den 8254 Gemeindekrankenversicherungen nur 11 (elf!) oder 0,1 Proz. ein über die Hälfte des Lohnes (bei diesen noch dazu des „ortsüblichen Tagelohnes gewöhnlicher Tagearbeiter") hinausgehendes Krankengeld. Bei den 4775 Ortskrankenkassen waren dies indes 796 oder 16,7 Prozent.

Die verhältnismäßige Zahl der Erkrankungsfälle ist bei den Betriebskrankenkassen eine größere; das ist auf die häufigeren Unfälle und die mit dem Großbetriebe verbundenen erhöhten Gefahren für die Gesundheit der Arbeiter zurückzuführen. Die durchschnittliche Dauer der Unterstützung mit Krankengeld ist aber bei den Ortskrankenkassen ständig länger gewesen und zwar am längsten unter allen Kassenarten. Sie betrug im Jahre 1909 bei den Betriebskrankenkassen 19,1, bei den Ortskrankenkassen aber 21,3 Tage.

Die Ausgaben für Schwangere und Wöchnerinnen sind bei den Ortskrankenkassen von 2 936 499 Mk. im Jahre 1905 auf 4 187 322 Mk. im Jahre 1909 oder um 42,6 Proz., bei den Betriebskrankenkassen indes nur von 1 652 126 auf 1 848 956 Mk. oder um 18,4 Proz. gestiegen. Für diese Unterstützung gewährten 1909 pro Mitglied die Ortskrankenkassen 64 Pfg., Betriebskrankenkassen 59 Pfg., Innungskrankenkassen 14 Pfg. und Gemeindekrankenversicherungen gar nichts. Auch hier stehen die Ortskrankenkassen oben an, namentlich, da sie vielfach statutarisch die Schwangerenfürsorge eingeführt haben, worüber aber auch die Statistik keine Auskunft gibt.

An Fürsorgeleistungen für Genesende nach Beendigung der Krankenunterstützung — auch eine Mehrleistung — wendeten 1909 die Ortskrankenkassen 156 837 Mk., die Betriebskrankenkassen aber nur 45 931 Mk. auf.

Hinsichtlich der wichtigsten Mehrleistung, der unentgeltlichen Gewährung ärztlicher Behandlung und Heilmittel an die Familienangehörigen der Kassenmitglieder läßt uns die Statistik gänzlich in Stich. Sie sagt nicht, von wieviel Kassen diese Fürsorge eingeführt ist, sondern gibt nur an, wieviel Kassen hierfür Zusatzbeiträge nach § 6a Abs. 1 Ziffer 5 des Krankenversicherungsgesetzes erheben. Das läßt aber nur einen unzulänglichen Rückschluß auf die Zahl der Kassen, welche die Mehrleistung gewähren, zu. Die Ortskrankenkassen, welche in sehr großer Zahl die Fürsorge eingeführt haben, gewähren sie meist allgemein, also ohne Erhebung von Extrabeiträgen. Am jämmerlichsten stehen auch hier wieder die Gemeindekrankenversicherungen da. Sie haben 1909 nur 10605 Mk. solcher Beiträge erhoben. Damit ist aber auch die ganze Familienunterstützung dieser Versicherungen erschöpft, denn nach § 9 Abs. 1 des Krankenversicherungsgesetzes muß diese Kassenart für solche Unterstützungen Zusatzbeiträge erheben.

Die Zahlen zeigen, daß die Arbeiter ihren Aufgaben und Pflichten innerhalb der Kassenverwaltungen vollkommen gerecht geworden sind. Würde für die Betriebsunternehmer nicht die Möglichkeit bestehen, ohne weiteres aus einer Ortskrankenkasse auszutreten (wenn ihm dort die Beiträge zu hoch erscheinen) und eine eigene Betriebskrankenkasse zu gründen, so würde noch manche Ortskrankenkasse in der Lage gewesen sein, ihre Beiträge zu erhöhen. Sollte bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung wirklich nur das Interesse der Versicherten ausgehend sein, so müßte das Selbstverwaltungsrecht der Arbeiter nicht nur aufrechterhalten, sondern erweitert werden.

Politische Rundschau.

Bant, 19. April.

Verfassungsbrüche.

Auf der Suche nach Mitteln und Wegen, die Reichstagswahlen so lange wie möglich hinauszuschieben, ist der schwarzblaue Block auf einen Einfall gekommen, für dessen Verwirklichung das Organ des Freiherrn v. Zedlitz Stimmung zu machen sucht. Der Wunsch der Regierungskreise, in der mit dem 10. Oktober beginnenden Herbsttagung des Reichstages noch möglichst alle in den Ausschüssen vorbereiteten Gesetzesnovellen zum Abschluß zu bringen, scheint, so schreibt die „Post", so lebhaft zu sein, daß eine Fortsetzung dieser vorwinterlichen Sitzungsperiode in den Januar keineswegs ausgeschlossen sein dürfte. Das Parlament würde dann möglicherweise sogar erst am 25. Januar 1912, ohne aufgelöst zu werden, auseinandergehen, und es bliebe — de jure — bei der Regierung, Neuwahlen auszuschreiben, wann immer sie den Zeitpunkt für richtig hielt. Nach der Reichsverfassung ist für den Fall des „natürlichen Todes" des Reichstages eine Frist für die Ausschreibung einer Neuwahl nicht vorgesehen. Das allerdings ein solches reichstägliches Interregnum nur kurz sein könnte, dafür würde die Notwendigkeit der Verabschiedung des Haushalts für 1912/13 schon sorgen." Ganz verfehlt ist die Haltung der liberalen Presse, diesen unverfrorenen Vorschlag, der von klerikalen Zeitungen übrigens sympathisch aufgenommen wird, als eine leere Kombination und einen wahren Unsinn zu behandeln. Man wird ihn nach den bisherigen Erfahrungen nicht spaßhaft zu nehmen haben, obgleich er, woran nicht zu zweifeln ist, einen glatten Verfassungsbruch zur Voraussetzung hat. Aber sollte sich der Block und die ihm hörige Regierung daran stoßen, um den Tag des Gerichts zu verzögern?

Die nackte Tatsache, erklärt das „Berliner Tageblatt", daß die laufende Legislaturperiode mit dem 13. Dezember 1911 ihr Ende findet, ist nicht zu erschüttern, der vorhergehende Reichstag ist am 13. Dezember 1906 aufgelöst worden, und es herrscht bei den Kommentatoren der Reichsverfassung überhaupt kein Streit darüber, daß von diesem Tage an die neue Legislaturperiode begonnen hat. Da wir nun nach der Reichsverfassung eine fünfjährige Legislaturperiode haben, so hört die jetzige Legislaturperiode am 13. Dezember 1911 von selbst auf. Eine Unmöglichkeit für eine Bereitwilligkeit der Reichsinstanzen, aus Schonung für den schwarzblauen Block die „Post"-Weisung zu akzeptieren, erblickt die „Frankfurter Zeitung" darin, daß der neue Reichstag seine Tätigkeit alsdann mit einer Verfassungsverletzung anfangen müßte, denn selbstverständlich würde er nach diesem Modus viel zu spät zusammentreten, um noch den Etat rechtzeitig erledigen zu können.

Also zwei Verfassungsbrüche wären notwendig, um den Reichstag über den 12. Dezember hinaus zusammenzuhalten. Für den schwarzblauen Block will das nichts bedeuten, gegen solche Dinge kennt er kein Bedenken. Den Sachbeweis dafür lieferte er erst wieder in den allerjüngsten Tagen. Ist denn in aller Welt schon vergessen, daß der Reichs-Etat bis zum 1. April nicht fertig gestellt war und bis zum 5. April ein etatloser Zustand herrschte? Artikel 69 der Reichsverfassung bestimmt, daß alle Einnahmen und Ausgaben des Reiches für jedes Jahr veranschlagt und auf den Haushaltungs-Etat gebracht werden müssen, welcher vor Beginn des Etats-Jahres festzustellen ist. Das Etats-Jahr im Reiche beginnt am 1. April. Da die Etatsberatungen bis dahin nicht abgeschlossen waren, so hätte der Reichstag zur Wahrung seines wichtigsten Rechtes das Verfahren einschlagen müssen, das jedes andere Parlament der Welt als selbstverständlich betrachtet haben würde. Es mußte ein Notgesetz erlassen werden, und wenn der Etat auch nur um einen Tag verzögert worden wäre.

Nur die Sozialdemokratie, wir sagen leider nur die Sozialdemokratie, erhob gegen diese offene Verfassungswidrigkeit Protest. Der Redner der sozialdemokratischen Fraktion, Genosse Ledebour, erklärte in der Sitzung vom 3. April: Zuerst möchte ich die interessante Tatsache konstatieren, daß wir uns jetzt bereits innerhalb derjenigen Zeit befinden, für die der Etat beschlossen werden soll. Es herrscht also jetzt ein ganz gesetzloser Zustand, und es überrascht mich, daß eine konservative Regierung dem Anarchismus Vorschub leistet. Die Regierung hat sich darauf verlassen und leider konnte sie das mit einem gewissen Recht, daß die Majorität dieses Hauses ihr den Gefallen tun würde, um wenigstens nach dem 1. April noch alles rasch durchzupeitschen, damit das große Publikum nicht merkt, daß wir uns in einem gesetzlosen Zustande befinden. Diese Art der Geschäftsführung, die das Reich in einem anarchischen Zustand gebracht hat, hat von Anfang an über dem Hause gelastet.

So stieß der durch die Verletzung des Etatsrechts begangene Verfassungsbruch allein auf dem Widerspruch der Sozialdemokratie, die bürgerlichen Parteien versagten, wie früher bei den Versuchen, die Rechte des Parlaments zu erweitern. Statt der vom Volke verlangten notwendigen Ausdehnung des Einflusses der Volksvertretung bewirkte der Schnapsblock durch einen Handstreich ungeniert den Bruch des wichtigsten Rechts des Reichstags. Sollte nach einem derartig leichten Erfolg der Schnapsblock ernstlich vor Wiederholungen des Verfassungsbruches zurückschrecken? Schmunzelnd sah die Regierung diesem Treiben zu, ihr konnte die Selbstbeschränkung der Parlamentsrechte nur genehm sein. — Politische Verständnislosigkeit spricht aus dem Einwand, daß die Wahrung des Budgetrechts unter den vorliegenden Umständen nur eine leere Form bedeutete. Was diesmal nur Form bezeichnet wird, wäre bei der Verwirklichung der unverfrorenen Zumutung der „Post" bereits der gewohnheitsmäßige Verfassungsbruch. In solchen Fällen gibt es keinerlei Konzessionen, es sei dann, daß man bewußt Rechte preisgeben will. Nicht umsonst wahrt das englische Parlament die häufig als kleinlich und komisch verschrieenen Formen seines Budgetrechts Peinlichkeit.

Als Partei kann es der Sozialdemokratie wahrlich gleichgiltig sein, ob die Reichstagswahlen noch einige Wochen verzögert werden, sie ist jeden Tag kampfbereit. Aber die „gesetzlose" Sozialdemokratie verteidigt das Gesetz, die Verfassung gegen die „Ordnungsparteien", sie kämpft für die Ordnung gegen die Anarchie, die der Block und die Regierung schon verschuldeten und ferner beabsichtigen.

Die neuesten „Lücken" in der Heeresorganisation.

Die Forderung der in der neuen Militärvorlage bewilligten Maschinengewehr-Kompanien ist u. a. auch damit begründet worden, daß jede Infanterie-Brigade eine solche haben müssen. Die neuen Kompanien sind nun als dreizehnte Kompanie je einem Regiment angegliedert worden und die deutsche Armee hat nun Regimenter zu 13, zu 12 und zu 8 Kompanien. Damit hat die Heeresverwaltung, die angeblich bestrebt ist, Lücken zu schließen, in Wirklichkeit wieder neue Lücken geschaffen, und sie wird das eifrige Bestreben haben, so bald als irgend tunlich die Lücken wieder zu schließen und gleichzeitig wieder neue zu schaffen. Die neuen Kompanien sind zudem nicht einmal gleichmäßig verteilt worden, denn das Gardecorps und das 16. Corps haben mehr, das badische und das 15. Corps weniger Maschinengewehr-Kompanien erhalten. Die neuen Kompanien können bei größeren Uebungen an jene Regimenter verliehen werden, die keine solche haben. Auf diese Weise kann wieder einmal das tollste Durcheinander eintreten, und das Ende vom Liede ist, das für jedes Infanterieregiment eine Maschinengewehr-Kompanie verlangt werden wird. Die vom Reichstag angenommene Militärvorlage ist nur der Vorläufer einer erheblich größeren. Sind erst die Wahlen

Landesbibliothek Oldenburg

vorbei, dann wird die Heeresverwaltung nicht damit zögern, dem Reichstag zu „beweisen", daß die jetzige „Haldheit" unmöglich weiter bestehen bleiben dürfe, soll nicht die deutsche Armee in ihrer Schlagfertigkeit den schwersten Schaden erleiden. So jetzigt diese sonderbare Art der Ausfüllung von Lücken stets neue Forderungen an den Geldbeutel der Steuerzahler.

Deutsches Reich.

Bundestag der technisch-industriellen Beamten. In Berlin fand während der Ostertage der sechste Bundestag des Bundes der technisch-industriellen Beamten statt. Einer scharfen Kritik wurden die Teile der Reichsversicherungsordnung und des Gesetzentwurfs einer Pensionsversicherung der Privatangestellten unterworfen, die unmittelbar gegen die Interessen der Angestellten gerichtet seien. Es wurde einer Resolution zugestimmt, in der es heißt:

Der Bundestag nimmt mit lebhaftem Bedauern von den Beschlüssen der Reichstagskommission für die Reichsversicherungsordnung Kenntnis. Insbesondere muß es befremden, daß die Kommission es abgelehnt hat, durch eine Heraufsetzung der Gehaltsgrenze in allen drei Versicherungszweigen den dringendsten Versicherungsbedürfnissen der Privatangestellten Rechnung zu tragen. Der Bundestag bedauert das um so mehr, als damit auch die Kommission darauf verzichtet hat, das Problem der Privatangestelltenversicherung im Rahmen der Reichsversicherungsordnung und unter Wahrung des Zusammenhanges mit der gesamten sozialen Versicherung zu lösen. In der jetzigen Fassung ist die Reichsversicherungsordnung für die Privatangestellten vollkommen unannehmbar. Der Bundestag bedauert lebhaft, daß die Regierung für die Pensionsversicherung den Weg der Sonderklasse gewählt hat, ohne auch nur den Versuch zu machen, sie durch den Ausbau der Invalidenversicherung im Rahmen der Reichsversicherungsordnung zu lösen.

An das Plenum des Reichstags wird noch die Bitte gerichtet, dem Kommissionsbeschluß, nach dem die Diplomingenieure und alle Personen mit Hochschulbildung von der Versicherungspflicht befreit sein sollen, die Genehmigung zu versagen.

Hallesche Polizeiwillkür. Der Oberpräsident in Magdeburg hat dem Reichstagsabgeordneten Albrecht als Vorsitzenden des Sozialdemokratischen Vereins für Halle und dem Saal-Kreis auf eine Beschwerde wegen einer Entscheidung des Merseburger Regierungspräsidenten mitgeteilt, er betrachte die Ueberwachung der Versammlungen des Sozialdemokratischen Vereins durch die Polizei als rechtmäßig. Als „Begründung" wird angegeben, „daß der Verein nach der sehr erheblichen räumlichen Ausdehnung des Gebietes, das er umfaßt und nach seiner bedeutenden Mitgliederzahl so groß und die Verbindung unter den einzelnen Mitgliedern daher eine so lose ist, daß die Vereinsversammlungen nicht als geschlossene, sondern als öffentliche Versammlungen anzusehen sind." — Nun wird das Oberverwaltungsgericht zu entscheiden haben, ob das Reichsvereinsgesetz in Halle endgiltig durch preußisches Polizeirecht ersetzt werden soll.

Die Justiz als Nothelfer. Durch die reaktionäre Presse läuft eine Notiz, die sich gegen die Flugblätter wendet, die in der letzten Zeit an die schulentlassene Jugend verteilt worden sind, um diese zum Anschluß an die freie Jugendbewegung aufzumuntern. In diesen Flugschriften sollen nun angeblich die Arbeitgeber, Handwerker, Dienstherrschaften usw. beleidigt worden sein, weil von „Ausbeutern", von „Feinden der arbeitenden Bevölkerung" die Rede war. Gegen die Verfasser der Flugschriften soll, nachdem sie ermittelt worden sind, wegen öffentlicher Beleidigung Strafantrag gestellt worden sein.

Es scheint, daß irgendein armseliger Schmock, der sich ein paar Groschen verdienen wollte, den bürgerlichen Zeitungen diese Geschichte aufgebunden hat, denn es dürfte sehr schwer fallen, mit Hilfe der Justiz, so willig diese auch sonst ist, gegen die Verfasser dieser Flugblätter vorzugehen. Daß die bürgerliche Presse sich diesen Bären aber aufbinden ließ, zeigt nur, wie sehr man in diesen Kreisen die Justiz als das Mädchen für alles einzuschätzen sich angewöhnt hat.

Aus den deutschen Kolonien.

Goldfunde in Südwestafrika. Nach einer Meldung der „Lüderitzbuchter Zeitung" sind in Südwestafrika Mitte März 50 Goldfelder abgesteckt worden. Die vorgenommenen Bohrungen haben angeblich das Vorhandensein eines Goldriffs festgestellt. — Vermutlich sucht man wieder Dumme, die bereit sind, für ihr gutes Geld Aktien zu kaufen, die sich dann hintennach als völlig wertlos erweisen.

England.

Die englische Arbeiterpartei und der Schiedsgerichtsvertrag. In Birmingham hielt gestern die Independent Labour Party ihren Parteitag ab. In der Eröffnungsrede erklärte einem Telegramm des B. T. zufolge der Präsident Anderson: Wenn ein Schiedsgericht zwischen Amerika und England zustande käme, so würde die Arbeiterpartei es unter dem Gesichtspunkt, daß damit die Möglichkeit eines Krieges zwischen beiden Völkern ausgeschlossen sei, willkommen heißen. Aber ein dringenderes Bedürfnis liege für einen deutsch-englischen Vertrag vor. Die gegenwärtige Regierung sei durch Paniken und Uebertreibung der deutschen Flottenpläne beeinflußt worden. In dieser Beziehung sei ein liberales Kabinett ebenso der Feind des Volkes wie ein Kabinett der Torys, und man könne nicht sagen, daß ein echter Jingo Herrn Mac Kenna in dieser Beziehung hätte übertreffen können.

Mexiko.

Eine Schlacht hat zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen am Dienstag bei Agua Prieta stattgefunden. Sie dauerte den ganzen Tag und einen Teil der Nacht. Die mexikanischen Bundestruppen wurden zurückgeworfen. Sie verloren zwei Geschütze. Neun Amerikaner wurden in Douglas (Arizona) verwundet. Abends erfolgte eine schwere Explosion in der Stadt.

Etwa 1600 Mann mexikanischer Bundestruppen haben Agua Prieta angegriffen. Auf beiden Seiten wurde sehr hartnäckig gekämpft. Die Scharfschützen der Rebellen, die hinter Schanzwerken standen, warfen den linken Flügel der Angreifer zurück. Zeitweise verstummten die Maschinengewehre der Angreifenden, da die Mannschaft niedergeschossen war. Der dichte Kugelregen wühlte die Erde im ganzen südlichen Teile von Douglas auf. Die Bewohner von Douglas blieben, um ihr Leben nicht zu gefährden, in den Häusern.

Der Kampf hörte gegen 11 Uhr auf. Die Aufständischen blieben im Besitz aller Stellungen. Der Führer der Insurgenten in Agua Prieta, Garcia, soll in der Nacht die Grenze überschritten und sich für seine Person dem Führer der amerikanischen Truppen ergeben haben.

Die mexikanische Regierung erließ einen allgemeinen Aufruf an Freiwillige zur Ableistung des sechsmonatigen Militärdienstes.

Telegraphischen Meldungen aus Washington zufolge hat Kriegssekretär Dickinson erklärt, die amerikanischen Truppen würden nicht ohne Zustimmung des Kongresses nach Mexiko hineingesandt werden. Präsident Taft hat es abgelehnt, den amerikanischen Truppen den Befehl zum Ueberschreiten der Grenze zu erteilen, da er die Besorgnis hegt, daß ein Ueberschreiten die mexikanische Bevölkerung gegen die Tausende von Amerikanern erbittern würde, welche in Mexiko wohnen. Der Präsident hat den Einwohnern von Douglas den Rat erteilt, sich aus der gefährdeten Zone zurückzuziehen.

Marokko.

Frankreich interveniert. Dem B. T. wird aus Paris berichtet: Am ersten Osterfeiertag fand im Ministerium des Innern eine Konferenz zwischen dem Ministerpräsidenten Monis, dem Minister des Auswärtigen Cruppi und dem Kriegsminister Berteaux statt, die den Nachrichten aus Marokko gewidmet war. Diese Nachrichten kommen über Spanien und England und sind angeblich in Paris bis zur Stunde noch nicht amtlich bestätigt. Wenn sie wahr sind, so verkünden sie ernste Aenderungen, die der Regierung Anlaß zum Beginn ihrer wiederholt besprochenen Intervention geben werden. Die Regierung hat bereits beschlossen, vier Bataillone Kolonialinfanterie in das Schaujagebiet zu senden. Die Truppen sollen in kürzester Zeit von Toulon abgehen. Das Militärtransportschiff „Vinh Long" hat Befehl erhalten, sich zu einer Expedition nach Marokko bereit zu halten und liegt in Toulon zum Auslaufen bereit. Bei einer etwaigen Expedition in Marokko sollen auch die neuen Eingeborenentruppen besonders herangezogen werden. Depeschen melden, daß die Beni-Mtir am 9. April Fez angegriffen haben, und daß zu gleicher Zeit ein Aufstand in der Hauptstadt ausgebrochen sei. Die Mahalla, die gegen die Scherarda geschickt wurde und nach Fez zurückbeordert worden ist, konnte wegen starker Regengüsse diesem Befehl nicht folgen. Die Lage sei äußerst bedenklich. Es muß hinzugefügt werden, daß die Meldungen von El Mokri nicht geglaubt werden und daß in privaten Kreisen, die mit Marokko in Geschäftsverbindung stehen, Depeschen zirkulieren, die zwar von einem Kampf mit den Scherarda sprechen, aber gleichzeitig berichten, daß es vor Fez nichts Neues gebe.

Kleine politische Nachrichten. Die Aufstände in Albanien (Türkei) nehmen zu. Man befürchtet ein Christenmassakre. — In Portugiesisch-Ostafrika gährt es. Ein weiterer britischer Kreuzer geht nach Delagoa, wo bereits drei britische Kriegsschiffe liegen.

Parteinachrichten.

Hermann Borgmann tot!

Genosse Hermann Borgmann ist, wie schon kurz gemeldet, am Sonntag nach langem, schweren Leiden im Virchow-Krankenhaus zu Berlin gestorben.

Wer den Dahingeschiedenen im vorigen Jahre auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Magdeburg oder auf dem Internationalen Sozialistenkongreß in Kopenhagen gesehen hat, der hätte nicht geglaubt, daß der Tod ihn uns so schnell entreißen würde. Aber seine näheren Freunde wußten, daß er an Magenkrebs erkrankt war und daß seine Tage gezählt sind. Er selbst ahnte glücklicherweise nichts von dem ihm bevorstehenden Geschick. Zu Beginn der laufenden Landtagssession begab er sich in das Rudolf Virchow-Krankenhaus, aber seine Hoffnung, hier Heilung von seinem Leiden zu finden, sollte sich nicht erfüllen. Zwar konnte er nach einigen Monaten das Krankenhaus verlassen und sein Heim aufsuchen, aber schon einige Tage später trat ein Rückfall ein, der seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus wieder notwendig machte. Hier verschlimmerte sich sein Leiden von Tag zu Tag. Am Sonnabend versuchten die Aerzte einen operativen Eingriff, aber es war zu spät; menschliche Kunst vermochte nichts mehr auszurichten. 24 Stunden darauf war unser Genosse tot.

In Borgmann verliert die Sozialdemokratie einen treuen Vorkämpfer, verlieren die sozialdemokratischen Stadtverordneten Berlins ihren Führer, verliert die preußische sozialdemokratische Landtagsfraktion einen tüchtigen Mitarbeiter und wackeren Kameraden. — Borgmann stammt aus ärmlichsten Verhältnissen; ein echtes Proletarierkind, hat er sich allmählich durch Fleiß und Tüchtigkeit zum selbständigen Geschäftsmann emporgeschwungen, aber von Sorgen blieb er zeitlebens nicht verschont und Schläge hat er vollends nicht geerntet. Im Gegenteil: in den letzten Jahren, nachdem er sein Geschäft aufgegeben hatte, war er gezwungen, als Mitarbeiter an verschiedenen Parteizeitungen, vor allem an der „Kommunalen Praxis", sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen.

Im Jahre 1894 wählten die Berliner Genossen den 40jährigen Mann in die Stadtverordnetenversammlung, wo er ganz besonders auf dem Gebiete des Unterrichtswesens, des Turn- und Badewesens und des Verkehrswesens tätig war. Für den Reichstag kandidierte Borgmann in Königsberg, N.-M. 1908 wurde er im 5. Berliner Landtagswahlkreis mit 303 gegen 207 fortschrittliche Stimmen gewählt. Die Landtagsfraktion wählte ihn zu ihrem Vorsitzenden.

Durch sein konziliantes Wesen hat er es verstanden, sich die Achtung auch der Gegner zu erringen. Aber bei allem Entgegenkommen in der Form war er doch in der Sache stets scharf. Hervorgetreten ist er im Landtag auf den verschiedensten Gebieten; auf dem Gebiet der Forstverwaltung gab er eine Reihe wertvoller Anregungen; die Handhabung des Vereinsgesetzes durch die Landräte brandmarkte er bei jeder sich bietenden Gelegenheit in kräftigem Tone. Das Gebiet des Volksschulwesens und der Lehrerbesoldungen bearbeitete er mit großer Sachkenntnis; in verschiedenen Fragen der Sozialpolitik, vor allem der Frage der Arbeitslosenunterstützung, trat er als Redner der Fraktion auf. Bei den Kämpfen um das Wahlrecht hat er in vollem Maße seinen Mann gestanden. Zusammen mit den übrigen Mitgliedern der kleinen Fraktion ist er, als die Kämpfe im Landtage tobten, und als das Zentrum so schmählichen Verrat an den Arbeitern übte, — schon ein Todeskandidat — fast jede Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in die Zentrumsdomänen gefahren, hat hier am Sonntag in einer oder mehreren Versammlungen gesprochen und ist dann in der Nacht darauf wieder zurückgefahren, um die Woche wieder im Landtage zu arbeiten. Keine Strapazen, und mochten sie noch so schwer sein, hat er gescheut.

Noch auf dem Sterbebette hat er allen Fragen des öffentlichen Lebens das lebhafteste Interesse entgegengebracht und sich mit seinen Fraktionsfreunden eingehend über die schwebenden Fragen der Kommunalpolitik und der Landespolitik eingehend unterhalten. Sein Tod reißt eine große Lücke in die Reihen der deutschen Sozialdemokratie.

Gewerkschaftliches.

Zum Kampf im Mannheim-Ludwigshafener Waffengebiet. Die Fabrikinspektion ist eifrig bemüht, die Parteien zu einer Einigung zu führen. Die Arbeitgeber und die Arbeiterorganisationen haben sich zu Verhandlungen bereit erklärt. Wahrscheinlich finden noch im Laufe dieser Woche Verhandlungen statt. Die Situation für die Unternehmer verschlechtert sich inzwischen von Tag zu Tag. Die von Essen herbeigeholten Streikbrecher erweisen sich für die in Frage kommenden Arbeiten als unbrauchbar. Ein Unternehmer hat notgedrungen jetzt schon höhere Lohnsätze mit der Organisation vereinbart, als ursprünglich gefordert wurden. Eine andere Firma hat den Maschinisten und Matrosen ab 1. April 1911 1,50 Mk. und ab 1. April 1912 weitere 50 Pfg. Lohnzulagen zugebilligt. Mit beiden Firmen, die bisher dem Arbeitgeberverbande angehörten, wurde ein Tarifvertrag vereinbart. — Aus den Reihen der Streikenden ist bisher nicht ein einziger Streikbrecher zu verzeichnen.

Der Streik der Bergarbeiter im Braunkohlenrevier Zittau-Reichenau ist im Zunehmen begriffen. Jetzt haben sich auch die Belegschaften mehrerer Bergwerke in Olbersdorf bei Zittau dem Streik angeschlossen. Der Streik dürfte weitere Kreise auch in Industriebetrieben ziehen, da die Kohlenvorräte mehrerer größerer Fabrikbetriebe erschöpft sind. Einige solcher Betriebe werden bereits in den nächsten Tagen davon betroffen. Die Mitglieder des christlichen Verbandes haben sich dem Streik nicht angeschlossen.

Der Streik der Maler und Anstreicher in Koblenz, an dem zirka 200 Gehilfen beteiligt waren, konnte nach elftägiger Dauer mit vollem Erfolg für die Arbeiter beendet werden. Die Arbeitgeber, die sich im vorigen Jahre weigerten, die Lohnerhöhung von 3 Pfennig pro Stunde auf Grund der Schiedssprüche der drei Unparteiischen anzuerkennen, haben jetzt einen Tarif mit fünf Proz. Lohnerhöhung abgeschlossen.

Lohnbewegungen in der Glasindustrie. In der Glasfabrik Finkenherd bei Frankfurt a. O. ist es wegen Verweigerung eines Lohntarifs und wegen Maßregelung zum Streik gekommen. In Verhandlungen läßt die Firma sich nicht ein.

In Haßlinghausen haben die Glasarbeiter bei der Firma Jordan & Co. die Arbeit eingestellt. Auch hier ist die Ursache in andauernden Maßregelungen der organisierten Arbeiter zu suchen. Einigungsversuche blieben resultatlos. Die Firma versucht Arbeitswillige von anderen Orten zu bekommen, weshalb um strenge Fernhaltung des Zuzuges ersucht wird.

Lokales.

Bant, 19. April.

Die Landeslehrerkonferenz.

Die diesjährige oldenburgische Landeslehrerkonferenz wurde am zweiten Ostertag und gestern im Schützenhof zu Delmenhorst abgehalten. Vertreten waren 50 Konferenzen durch 92 Delegierte. Der Landeslehrerverein zählt 912 Mitglieder. Mit verschwindenden Ausnahmen umfaßt er alle evangelischen Lehrer des Landes. Der Vorsitzende des Vereins, Hauptlehrer Schwecke (Oldenburg), gab einen Rückblick auf das verflossene Jahr, in dem er sich mit großer Entschiedenheit gegen die schweren Angriffe der Ultramontanen und Agrarier im Landtag gegen den Lehrerstand und seine Bestrebungen wehrte und auch der Behörde gegenüber seine Rechte wahrte. Die Versammlung beschloß, alles daran zu setzen, den infolge des neuen Schulgesetzes verloren gegangenen Einfluß der Lehrer in der örtlichen Schulverwaltung wieder zu gewinnen. Scharf getadelt wurde die Einführung des sog. Bremsparagraphen im Besoldungsgesetz, wonach den Lehrern als einzigen Gemeindebeamten eine Gehaltsschranke gezogen ist. — Mit großer Genugtuung nahm dann die Versammlung die Mitteilung entgegen, daß auf die geplante Heimatkunde über 2200 Vorbestellungen eingegangen sind.

Beim Abendkommers begrüßte Bürgermeister Dr. Habenfeldt die 400 bis 500 Köpfe starke Versammlung namens der Stadt und Lehrer Blohm namens der Delmenhorster Lehrer.

Den ersten Vortrag hielt am zweiten Tage Lehrer Grape (Delmenhorst) über die rechtliche Stellung des Lehrers in Staat und Gemeinde und wies besonders darauf hin,

Landesbibliothek Oldenburg

…aß die Lehrer ihre Ausnahmestellung zu beseitigen haben, z. B. die Aberkennung des passiven Wahlrechts, den Ausschluß vom Schöffen- und Geschworenenamte. — Der folgende Vortrag handelte von der staatsbürgerlichen Erziehung. Der Referent, Lehrer Jakobs aus Drielakermoor, stellte folgende Leitsätze auf, welche die Versammlung annahm:

1. Aus der mangelnden staatsbürgerlichen Bildung des deutschen Volkes ergibt sich die Notwendigkeit der staatsbürgerlichen Erziehung.

2. Die staatsbürgerliche Erziehung ist schon in der Volksschule in beschränktem Umfange möglich. Hier hat eine Einführung in das Verständnis der sozialen Zusammenhänge stattzufinden, indem den Schülern die Wechselbeziehungen zwischen Individuum und Gesamtheit und die daraus sich ergebenden staatsbürgerlichen Aufgaben zur Erkenntnis gebracht werden.

3. Die staatsbürgerliche Erziehung bildet kein neues Unterrichtsfach, sondern sie ist als eine stärkere Betonung des staatsbürgerlichen Gedankens in allen Unterrichtsfächern, besonders in den Gesinnungsfächern, anzusehen. Dementsprechend ist der Lehrplan zu gestalten.

4. Die Frage der staatsbürgerlichen Erziehung hängt eng mit der Lehrerbildungsfrage zusammen. Darum ist im Seminar mehr als bisher die staatsbürgerliche Bildung zu pflegen.

Wir kommen auf den Lehrertag zurück.

* * *

Eine Besprechung über die Verteilung der Verwaltungsgeschäfte in der neuen Stadt Rüstringen fand gestern abend im hiesigen Rathause statt, zu der die in der Verwaltung der drei Gemeinden tätigen Beamten hinzugezogen waren. Heute nachmittag findet die erste Magistratssitzung statt.

Höhere Knabenschulen in Bant und Heppens. Wir verweisen auf die Bekanntmachungen in dieser Nummer.
…mittags zu sprechen ist und zwar bis zum 22. April in ihrer Wohnung: Schillerstr. 14, und vom 24. April ab in ihrem Amtszimmer im provisorischen Schulgebäude an der Bremer Straße. — Die Zuführung der für die unterste Klasse angemeldeten Schüler und Schülerinnen wird für Montag den 24. April um 10 Uhr vormittags erbeten.

Höhere Mädchenschule. Die Direktorin dieser Schule ist in Schulangelegenheiten an allen Werktagen von 11—12 Uhr

Operette im Variété Adler. Anschließend an unsere gestrige Notiz teilen wir noch mit, daß Herr Mennen ab 1. Juni bis 27. August Herrn Michels, Leiter eines erstklassigen vornehmen Operetten-Ensembles, für sein Theater gewonnen hat. Hierzu wird uns noch berichtet, daß das vorzüglich eingespielte Personal aus tüchtigen, jungen Einzelkräften und einem gut abgestimmten Chor besteht. Hiermit steht eine gediegene Ausstattung nebst Kostümen — von den ersten Firmen Berlins — in vollem Einklang. Außer der hier in Theaterkreisen so lang herbeigesehnten Operette „Polnische Wirtschaft" hat Herr Dir. Michels „Die keusche Susanne", Operette von Jean Gilbert, die in Berlin an der Komischen Oper lange Zeit den Spielplan beherrschte, ebenso „Die verbotene Braut", Operette von Adolfi, gegenwärtig Repertoirstück des Hoftheaters zu Oldenburg, angekauft. Weiter werden noch andere Neuheiten zur Aufführung kommen.

Wilhelmshaven, 19. April.

Schweinezucht in den Werfthäusern verboten. Das gern gestattete Halten eines Schweines hat sich den Werfthäusern ebenso wie in der Kolonie Siebethsburg in manchen Fällen zu einer Schweinemästung im Großen ausgewachsen, wodurch für die Bewohner der Häuser unliebsame Nachteile erwuchsen. Für die Kolonie Siebethsburg machte hiergegen der Vorstand des Bauvereins in der letzten Generalversammlung Front und für die Werfthäuser liegt jetzt folgender Tagesbefehl der Oberwerftdirektion vor:

Es ist im allgemeinen nichts dagegen einzuwenden, wenn sich Inhaber von Werftwohnungen mit zahlreicher Familie ein Schwein halten, vorausgesetzt, daß ein ordentlicher Stall vorhanden ist. Es ist jedoch beobachtet worden, daß mehrfach zwei, drei und mehr Schweine gehalten werden, ja daß sogar in vereinzelten Fällen ein regelrechter Handel damit getrieben wird. Dies ist durchaus unzulässig. Viele Grundstücke sind durch Dunghaufen, Jauche und dergleichen verunreinigt und die Wohnungen selbst leiden durch Futterkochen und erfahren eine weniger saubere Behandlung. Auch das Gartenland, das durch sorgfältige Bewirtschaftung verbessert oder doch zum mindesten auf der Höhe erhalten werden sollte, wird durch Errichten von Stallungen und Verschlägen seiner eigentlichen Bestimmung entzogen und infolgedessen verschlechtert. Es wird daher ersucht, das Halten von Schweinen einzuschränken und das Errichten von weiteren Ställen zu unterlassen. Die vorhandenen Ställe sind in ordnungsmäßigen Zustand zu bringen und in diesem zu unterhalten.

Die Häuserverwaltung wird sich durch Revisionen von der Befolgung dieser Anordnungen überzeugen. Wiederholte Zuwiderhandlungen können sofortige Kündigung der Wohnung zur Folge haben.

Wilhelmtheater. Die gestrige Aufführung der Posse „Robert und Bertram" erfreute sich nur eines mäßigen Besuchs. Gespielt wurde gut. — Hoffentlich gelangt nunmehr bald die bereits angekündigte Operette „Die geschiedene Frau" zur Aufführung. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß diese Operette hier eine gewisse Anziehungskraft ausüben wird.

Heppens, 19. April.

Das Etablissement „Elisenlust" verkaufte die Firma Gebr. Theilen (jetzige Besitzerin) an Herrn Metjengerdes in Neuenwege bei Varel.

Fundbureau. Auf dem Rathause ist eine Damenuhr als gefunden abgegeben. Ferner ist ein Hund als zugelaufen gemeldet.

Aus dem Lande.

Elsfleth, 19. April.

Erschossen hat sich am ersten Ostertag ein bei einem hiesigen Schlachtermeister bediensteter zwanzigjähriges hübsches Mädchen, Tochter eines holländischen Loggerkapitäns. Zu dem Selbstmord benutzte das Mädchen die zur Tötung von Schlachtvieh dienende Schußmaske. Die Ursache dieser unglücklichen Tat dürfte in einer Liebschaft zu suchen sein.

Bremen, 19. April.

Die deutschen Goethebünde hielten Ostern in Bremen ihre jährliche Delegiertenversammlung ab. Unter anderem wurde die Frage der Schundliteratur beraten. Dienstag abend fand im Casino eine stark besuchte öffentliche Versammlung statt, die sich mit dem Thema „Trennung von Staat und Kirche" befaßte. Es sprachen Graf Hoensbroech und Pfarrer Knellwolf. Es wurde einstimmig die folgende Resolution angenommen: „Die im Casino zu Bremen tagende Versammlung des Goethebundes erklärt nach den Referaten der Herren v. Hoensbroech und Prof. Knellwolf folgendes: Im Interesse der geistigen und religiösen Freiheit unseres Volkes, seiner gesunden religiösen Weiterentwickelung, der persönlichen Wahrhaftigkeit eines jeden einzelnen, im Interesse auch der Gerechtigkeit ist es notwendig, daß sich die religiösen Gemeinschaften vollkommen frei, sowohl von Bevormundung und Eingriffen, als auch von Privilegierung seitens des Staates, entwickeln. Jeder Deutsche muß es deshalb als seine Pflicht ansehen, alle Bestrebungen zu unterstützen, die auf die Loslösung der Kirchen aus ihrem Dienstverhältnis zum Staat einerseits und ihrer Privilegierung anderseits hinzielen. Im besonderen erklären wir uns gegen die geplante Einführung der Kirchensteuer in Bremen, weil wir sie für geeignet halten, Staat und Kirche nur noch enger miteinander zu verbinden. Auch scheint sie geeignet, nichtkirchlich Gesinnte zur Heuchelei zu verleiten, da eine öffentliche Austrittserklärung, die eine Vorbedingung der Befreiung von der Kirchensteuer ist, unter den obwaltenden Verhältnissen verschiedenartige Nachteile nach sich ziehen kann."

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Die Firma Friedrich Lürßen in Aumund-Vegesack errang auf dem internationalen Motorbootrennen in Monaco verschiedene Preise, darunter den Hauptpreis im Betrage von 10000 Francs. — Beim Feueranmachen mit Petroleum verbrannte sich die siebenjährige Tochter des Kolonisten Grothof in Elisabethfehn. Das Kind starb im Krankenhaus.

Aus aller Welt.

Ueberlandflug mit drei Damen. Aus Brüssel wird vom Sonnabend gemeldet: Der belgische Flieger Lanser ist gestern auf dem Flugfelde von Kiewit aufgestiegen und ist von dort in Gesellschaft seiner drei Schwestern, die 18, 22 und 25 Jahre alt sind, nach Brüssel geflogen. Hier sind sie nach einem Fluge von anderthalb Stunden angekommen. Da Lanser zu wenig Benzin mitgenommen hatte, mußte er unterwegs eine Zwischenlandung vornehmen und sich aus dem nächsten Dorf Benzin beschaffen. Lanser konnte seinen Farman-Zweidecker ohne fremde Hilfe wieder betriebsfähig machen und ist dann nach Brüssel weitergeflogen. Seine drei Schwestern sind von ihrer Reise sehr entzückt.

Der verfehmte Hosenrock. Einen argen Aufruhr gab es laut „Voss. Ztg." in Berlin vor den Zelten, als abends ein Passant unter den zahlreichen Spaziergängern eine etwa 18jährige Dame im Hosenrock entdeckte. Im Nu war sie von einigen hundert Menschen umringt, die sich in unerhörtester Weise benahmen. Mehrmals gelang es dem jungen Mädchen zu entfliehen, aber die johlende Menge stellte es nach wilder Jagd, die über Rasenanlagen und durch die Sträucher ging, immer wieder. Beschämend war, daß sich an dieser einer Großstadt unwürdigen Szene nicht nur die halbwüchsige Jugend, sondern auch viele Spaziergänger, darunter auch brave Kleinbürgerfrauen, beteiligten. Schließlich griff die Polizei ein und — sistierte die Hosenrockträgerin.

Doppelmord im Luxuszug. Im Luxuszug zwischen Baku und Moskau wurden zwei Franzosen, ein gewisser de la Vigne und sein Sohn, ermordet aufgefunden. Vier der Mordtat verdächtige Georgier wurden verhaftet.

Opfer des Meeres. Der auf der Fahrt von Huelva nach Liverpool befindliche spanische Dampfer „San Fernando" sank bei Kap Finistere. Vier Mann der Besatzung wurden durch den deutschen Dampfer „Portimao" gerettet. Einundzwanzig Seeleute ertranken.

Kleine Tageschronik. Das Kurhaus Hahnenklee, eines der größten Kurhäuser des Harzes, ist niedergebrannt. — In Meckelfeld bei Harburg brach am ersten Ostertag nachmittags ein Feuer aus, das neun Bauernhöfe einäscherte. Die Ursache des Brandes ist bisher unbekannt. — In der Nähe von Würzburg stürzte eine mit vier Personen besetzte Droschke einen Abhang ab. Der Weinhändler Selig wurde getötet, sein Schwiegersohn schwer verletzt. — Die Erdgasquelle in Neuengamme ist jetzt dienstbar gemacht worden. In den nächsten Tagen sollen zwei Hamburger Ballons mit Erdgas gefüllt werden. — Auf dem Bahnhofe Spandau entgleisten am ersten Ostertag drei Wagen. Zwei Personen wurden schwer verletzt. — Das prächtige Rathaus in der Brüsseler Vorstadt Schaerbeck ist durch einen gewaltigen Brand zerstört. — Aus einer Höhe von 200 Meter stürzte, wie aus Versailles berichtet wird, der Kapitän Carcon mit seinem Aeroplan ab und verletzte sich tödlich.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. April. Beim Verlassen seiner Wohnung im Osten Berlins hatte ein Mieter seine Lampen abgenommen, ohne die Gasröhren zu schließen. Als dann die neuen Mieter einzogen und Licht anzündeten, entstand eine heftige Explosion, bei der mehrere Personen gefährliche Brandwunden davontrugen.

Düsseldorf, 19. April. In den Gräflich Speeschen Waldungen entstand ein Waldbrand, der 1000 Morgen Holz vernichtete.

Essen a. d. R., 19. April. Hier wurde ein Bergmann festgenommen, von dem man glaubt, daß er ein Helfer des berüchtigten Stratmann ist. Er soll an dem Raubüberfall von Gladbeck beteiligt gewesen sein.

Stickhausen, 19. April. Der in Detternerlehe wohnhafte Arbeiter Bakker, der an Epilepsie litt, wurde beim Angeln von Krämpfen befallen. Er stürzte ins Wasser und ertrank, ehe Hilfe zur Stelle war.

Koburg, 19. April. Im benachbarten Grub ist in der Osternacht die Farbenfabrik der Firma Fr. Sam. Holzappel niedergebrannt. Die Ursache der Entstehung des Brandes ist unbekannt.

Graz, 19. April. Während des Osterschießens sind bei Luttenberg zwölf Häuser abgebrannt. Ein Kind wurde verkohlt aufgefunden. — Das Feuer war durch fliegende Funken entstanden.

Brüssel, 19. April. Unter dem Schutt des abgebrannten Rathauses zu Schaerbeck wurden noch einige Gemälde unversehrt gefunden. Auch die Stadtkasse, die in den Kellerräumen sich befand und die über drei Millionen Francs enthielt, wurde gerettet. Es wird Brandstiftung als Ursache des Brandes angenommen.

Paris, 19. April. Wie verlautet, hat die Untersuchung gegen den verhafteten Kassendirektor im Ministerium des Aeußern Hamon bereits zahlreiche Betrugs- und Veruntreuungsfälle ergeben. So soll festgestellt worden sein, daß Hamon aus dem Geheimfonds dieses Ministeriums 73000 Francs entwendet hat. Ein Maler, der für das Gebäude der französischen Botschaft in Wien Arbeiten für 17000 Francs ausgeführt hatte, erhielt diese Summe erst nach mehrjährigem Drängen, mußte dann aber eine Empfangsbescheinigung über 30000 Francs ausstellen.

Oporto, 19. April. Die in Braga verhafteten Unteroffiziere, welche sich gegen die Republik verschworen haben sollten, sind in Freiheit gesetzt worden. Die Blätter meinen, die Angelegenheit sei bedeutungslos.

Porto Alegre, 19. April. Die brasilianische Regierung erließ ein Schulreformgesetz, durch das die Hoch- und Mittelschulen volle Selbstverwaltung und Schulfreiheit erhalten und der Doktortitel abgeschafft wird.

Quittungen.

An Munition für den Wahlkampf gingen bei der Redaktion ein: 5 Mark von N. N.

An Munition für den Wahlkampf gingen bei dem Unterzeichneten ein: 1,00 Mk. von einem, der keine militärische Uebung zu machen braucht.

Ferner erhielt ich an Beiträgen zur Bezirkskasse für das 2. Quartal:

Vom 2. oldenburgischen Wahlkreis . . .	1047,15 Mk.
Vom 2. hannoverschen Wahlkreis	93,05 Mk.
Summa	1140,20 Mk.

Bant, 19. April 1911. Ad. Schulz, Sekr.

Parteigenossen, gedenket des Wahlfonds!

Verantwortl. Redakteur: H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Bant.

Hierzu eine Beilage.

Höhere Bürgerschule zu Bant.

Das **neue Schuljahr** beginnt **Montag** den 24. d. Monats.

Die **Aufnahmeprüfung** der für die Klassen **Sexta bis Ober-Tertia** angemeldeten Schüler findet **Sonnabend den 22. d. M., vormittags 8 Uhr,** im Schulgebäude, **Oldeoogestr. 12, II,** statt.

Bant, den 18. April 1911.

Mrodzinsky, Rektor.

Holzrouleau, Jalousien

Rolläden, gedruckte transparente Stoffrouleau in verschied. Mustern und Preislagen von einer der bestrenommierten Fabriken bringe in empfehlende Erinnerung.

Eduard Dittmann,
Bant, Mitscherlichstraße 2, Laden.

:: Graupen ::
1 Pfd. 13 Pfg., 10 Pfd. 1,20 Mk.
J. H. Cassens,
Bant, Peterstr. 42, Schaar.

Städtische höhere Bürgerschule
Heppens-Neuende.

Am 24. April, morgens 9 Uhr, finden die **Aufnahmeprüfungen** statt.

Schreibmittel und das Zeugnis der letzten Schule sind mitzubringen.

Der Unterricht beginnt am 25. April, morgens 8 Uhr. Die Schüler der **untersten Vorklasse** wolle man der Schule an demselben Tage um 10 Uhr zuführen.

Der Rektor: Brenner.

Landesbibliothek Oldenburg

Trost & Wehlau
Schuhmachermeister
Bant, Wilhelmsh. Straße 70
Fernsprecher 267
Wilhelmsh., Bismarckstr. 95
Fernsprecher 352
halten sich bei Bedarf in **Schuhwaren** bestens empfohlen.

VARIETE THEATER
ADLER

Täglich abends 8 Uhr
das mit so **kolossalem** Beifall aufgenommene
Attraktions-Programm!!
Letzter Spezialitäten-Spielplan dieser Saison!

Ortskrankenkasse
für den
Amtsbezirk Butjadingen.
Zu der auf **Sonntag den 23. April d. J.**, nachm. 3½ Uhr, in **Denkers Gasthause zu Burhave** angesetzten
General-Versammlung
werden die Vertreter hierdurch eingeladen.
— Tagesordnung: —
1. Jahresbericht.
2. Abnahme der Jahresrechnung.
3. Bericht der Krankenhaus-Kontrolleure.
4. Antrag des Vorstandes: Beitritt zum Verband der deutschen Ortskrankenkassen.
5. Freie Besprechung.

Der Vorstand.

Delmenhorst.
Central-Theater
Neue Bahnhofstraße.
Von Mittwoch den 19. bis einschl. Freitag den 21. d. Mts.:
Die Passionsspiele.
Herrliche farbenprächtige naturgetreue Darstellung.
Ca. 1100 Meter lang. Vorführungsdauer 1¾ Stunden.
Trotz der enormen Unkosten keine erhöhten Preise.
Die Direktion.

Neuheiten
in Kleider- und Blusenstoffen
eingetroffen.
Martha Kappelhoff
Ecke Deich- und Roonstraße.

Herren- u. Damen-Rad
wenig gebr., billig zu verkauf. Wilh., Banter Straße 7, Tür l., 1. Et. r.

Trost & Wehlau
Schuhmachermeister
führen **Schuhwaren** von den einfachsten bis zu den elegantesten in nur modernen, gut passenden Formen. Speziell außerordentlich gut gearbeitete **Schulstiefel** für Knaben und Mädchen.

Oeffentliche Volksversammlung
Freitag abend 8.30 Uhr
im Saale der Burg Hohenzollern, Wilhelmshaven.
Referent Rektor **Berghaus**-Norderney.
:: **Thema: Richtlinien für die Reichstagswahl.** ::
Freie Aussprache.
Jedermann herzlich willkommen!
Die fortschrittliche Volkspartei Ostfrieslands.

Gewerbliche und kaufmännische Fortbildudgsschule
zu Bant.
Die Anmeldung der neu eingetretenen Lehrlinge
findet
Montag den 24. April d. J.,
abends von 6 bis 8 Uhr
in der **Fortbildungsschule** an der Oldeoogestraße statt. Das letzte Schulzeugnis muß abgegeben werden.
Zum regelmäßigen Besuche sind alle in der Gemeinde beschäftigten **Handwerks-, Handlungs-** und **Schreiber-Lehrlinge** verpflichtet.
Der Unterricht beginnt:
1. in der kaufmännischen Fortbildungsschule Dienstag den 25. April, nachmittags 2 Uhr,
2. in der gewerblichen Fortbildungschule Donnerstag den 27. April, abends 6½ Uhr.
Die **kaufmännische Fortbildungsschule** ist dreiklassig. Handlungs- und Schreiberlehrlinge aus der Stadt Heppens und der Gemeinde Neuende werden zugelassen. Nähere Auskunft erteilt der Leiter der Fortbildungsschule.
Bant, den 18. April 1911.
Der Vorstand: Woltje.

Putz!!
Wegen Aufgabe dieser Abteilung kommen sämtliche **Putzartikel** und zwar: Straußfedern, Reiher, Fantasies Bänder, Taffete, Seidenbänder, Chiffons, Blumen, Garnierstoffe, Brautschleier, Autoschleier, Gesichtsschleier, Tülle, Spitzen, Trauerhüte, Samete, Hutständer, große u. kleine Spiegel 2c. zu **ganz billigen Preisen zum gänzlichen Ausverkauf!**
S. Schimilowitz
Neue Straße.

Gewerbliche Fortbildungsschule Heppens-Neuende.
Alle in diesem Frühjahr bei Handwerksmeistern der Gemeinden Heppens und Neuende in die Lehre getretenen Lehrlinge haben sich am **Donnerstag den 20. d. Mts., nachmittags von 4 bis 7 Uhr, im Heppenser Fortbildungsschulgebäude am Mühlenweg** — im Zimmer des unterzeichneten Schulleiters — zum Besuche der Fortbildungsschule **unter Vorzeigung ihres letzten Schulzeugnisses** anzumelden.
Das neue Schuljahr beginnt am **Montag den 24. April.** Alle neu eintretenden Schüler müssen sich an diesem Tage, mit Schreibmaterial versehen, abends 6½ Uhr, im Fortbildungsschulgebäude am Mühlenweg einfinden.
Die Schulleitung: Stührenberg.

:: Silbermanns ::
Leihhaus und **Partiewaren-Geschäft**
befindet sich jetzt
Ecke Schul- u. Tonndeichstraße
vis-à-vis Restaurant „Augustiner".

Trauerbriefe fertigen an Paul Hug & Co., Bant.

Hebammen-Verein.
Freitag den 21. d. Mts.
nachm. 2 Uhr anfang.:
Jubiläumsfeier der Frau Grahlls
im Vereinslokale.
Der Vorstand.

Allgem Ortskrankenkasse
Schortens.
Am Sonntag den 23. April,
nachm. 6 Uhr:
General-Versammlung
in **Schemerings** Lokal, Schortens.
Tagesordnung:
Abnahme der Jahresrechnung.
Verschiedenes.
Schortens, den 10. April 1911.
Der Vorstand.

Oldenburg.
Soziald. Frauenverein
Freitag den 21. April,
abends 8½ Uhr:
Kombinierte Versammlung
im **Gewerkschaftshaus,**
Kurwickstraße 2.
— Tagesordnung: —
1. Wahl eines Mitgliedes für den Vorstand des Wahlvereins.
2. Vortrag.
3. Diskussion.
4. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

•• Deutscher ••
Bauarbeiter-Verband.
Zweigverein Nordenham.
Freitag den 21. April 1910,
abends 8½ Uhr:
Mitglieder-Versammlung
in Kohners Lokal.
Wegen wichtiger Tagesordnung (u. a. Stellungnahme zum Gewerkschaftskongreß, Abrechnungslage usw.) werden die Kollegen dringend ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Gewerkschafts-Kartell
Brake.
Den Gewerkschaften zur Kenntnis, daß alle Zusendungen an uns an unsern Vorsitzenden **W. Boyken,** Brake (Vordrake) einzusenden sind.
Der Vorstand.

Kaiser Wilhelm-Saal
Bismarck- u. Kieler Str.-Ecke.
Heute Donnerstag, sowie jeden folgenden Donnerstag:
Grosse öffentl. Tanzmusik
Es ladet freundlichst ein
Friedrich Hector.

Speisehalle
Bismarckstr. 55
:: gegenüber vom Park ::
Jeden Freitag abend
von 6 Uhr abends an:
Kartoffelpuffer.
Hierzu ladet freundl. ein
A. Bolten.

Tapeten u. Borden
Farben, Bürsten, Pinsel, Matten, Rouleaux, Linoleum und Linkrusta ••
empfiehlt
D. Block, Delmenhorst,
Bremer Straße.

Trost & Wehlau
Schuhmachermeister
führen nur
erstklassige Schuhwaren
für deren Güte und Haltbarkeit unbedingt garantiert wird.

Achtung! Bezirksführer!
Mittwoch den 19. April,
abends 8½ Uhr:
Sitzung bei Halweland,
Grenzstraße.

Gesangverein Frohsinn.
Heute Mittwoch:
Gesangstunde des Frauenchors.
Freitag abend:
Gesangstunde des Männerchors.

Maifeier-Kommission
Freitag den 21. April,
abends 8½ Uhr:
Sitzung bei Sadewasser
— in Heppens. —

Allgem. Ortskrankenkasse
— für die —
Stadtgemeinde Varel.
Freitag den 28. April,
abends 8½ Uhr:
General-Versammlung
im oberen Saale des Schützing.
Tagesordnung:
Beschlußfassung über die Abnahme der Rechnung des Vorjahrs.
Der Vorstand.

Guano
100 Pfund . . 9.00 M.
empfiehlt
Ernst Krieger, Schaar.

Nordenham.
Todes-Anzeige.
Heute morgen 9 Uhr verschied plötzlich meine liebe Frau und meiner Kinder treusorgende Mutter
Sophie Staschen
im 48. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an
Heinr. Staschen und Kinder.
Die Beerdigung findet statt am Sonnabend den 22. April, nachm. 3½ Uhr, vom Krankenhause aus.

Die Beerdigung
unserer lieben Mutter findet Freitag nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle in Schaar aus statt.
W. Jürgens und Frau
Anna geb. Seemann, n. Geschwistern
Bant, Goethestraße 4.

Danksagung.
Für die erwiesene herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden meines geliebten Mannes sage ich allen meinen innigsten Dank.
Frau **Rosalie Seehusen**
nebst Angehörigen.

Trost & Wehlau
Schuhmachermeister
haben eine große **Werkstatt** im Hause, wo **jede Reparatur** sowie Anfertigung nach Maß speziell für kranke und empfindliche Füße, **in kürzester Zeit** ausgeführt wird.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage. 25. Jahrg. Nr. 92.

Norddeutsches Volksblatt

Donnerstag den 20. April 1911.

Sitzung des Amtsrats des Amtsverbandes Rüstringen.

Bant, 18. April 1911.

Der Amtsrat hielt heute unter Vorsitz des Amtshauptmanns eine Abendsitzung ab. Es war dies, wie Herr Amtshauptmann Ahlhorn einleitend bemerkte, die letzte Sitzung des Amtsrats.

Zunächst handelte es sich um die 2. Lesung des am 14. Februar gefaßten Beschlusses betr. Uebernahme der Bürgschaft für 170000 Mark Hypotheken, die der Bauverein Rüstringen zum Bau von weiteren Häusern von der Wilhelmshavener Sparkasse und später von der Versicherungsanstalt Hannover aufnehmen will. Gegen den in erster Lesung gefaßten und ordnungsgemäß ausgelegten Beschluß sind Einwendungen nicht erhoben worden. Berichtigend bemerkte der Amtshauptmann gegenüber einer in letzter Sitzung zutage getretenen entgegengesetzten Ansicht, daß die Bürgschaftsübernahme nicht auf kurze Zeit, sondern voraussichtlich auf die Dauer von 60 Jahren bezw. bis die Hypothek abgetragen, dauern wird, sofern nicht das Reichsversicherungsamt seinen bisherigen Standpunkt ändert und auch Hypotheken, die auf Häuser, welche auf Erbpachtsgelände gebaut sind, als mündelsicher anerkennt. Der Amtsvorstand hegt keine Bedenken gegen die Bürgschaftsübernahme und empfahl, den Beschluß in zweiter Lesung zu wiederholen. Im schlimmsten Falle würde der Amtsverband bezw. die Stadt Rüstringen durch die Häuser genügend gedeckt sein, sodaß eine erhebliche finanzielle Schädigung nicht eintreten kann. — Der Beschluß wurde hierauf ohne Debatte wiederholt.

Ausbau von Straßenbahn-Anschlußstrecken.

Einleitend bemerkte Herr Amtshauptmann Ahlhorn, der Amtsvorstand hätte gern dem Amtsrat gleichzeitig die Zuschlagserteilung der gesamten Lieferungen und Arbeiten für die Straßenbahn unterbreitet, doch dies müsse dem Stadtrat vorbehalten bleiben. Seit dem 17. August v. J. hat sich nun der Amtsrat nicht mehr mit der Frage befaßt, doch haben inzwischen die Vorarbeiten nicht geruht. Der Amtsvorstand hoffte, daß im Frühjahr mit dem Bau begonnen werden konnte, nachdem die technischen und rechnerischen Unterlagen der Konzessionsgesuche von der Kleinbahngesellschaft in Frankfurt a. M. fertiggestellt waren. Anfang Dezember wurde das Konzessionsgesuch an die Kgl. Regierung in Aurich abgegeben; etwas später ein gleiches Gesuch an das Ministerium der Finanzen in Oldenburg. Eine Beanstandung durch die Oldenburgische Eisenbahndirektion und die Oberpostdirektion wegen der Zuführung des elektrischen Stromes konnten beseitigt werden. Seitens der Oldenburgischen Regierung hätte die Konzession daher schon seit Monaten erteilt werden können; nicht aber auch seitens der Kgl. Regierung in Aurich. Das an diese Behörde abgegangene Gesuch ist durch die Eisenbahndirektion in Münster an das preußische Ministerium der öffentlichen Arbeiten gegangen, von da weiter gegeben worden an den Großen Generalstab, ferner an das Reichsmarineamt, an die Intendantur und an das Observatorium zu Wilhelmshaven, sowie an das Kommando der Marinestation der Nordsee; schließlich ging das Gesuch wieder an die Intendantur und an die weiteren genannten Instanzen zurück und befindet sich jetzt voraussichtlich wieder beim preußischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten. Nach diesen Verzögerungen kann man nur noch sehr schwach hoffen, daß die Bahn bis zum Herbst fertiggestellt werden kann; denn es empfiehlt sich nicht, die Zuschläge zu den Arbeiten und Lieferungen zu erteilen, ehe die Konzession erteilt ist. Alle Vorbereitungen sind aber getroffen, damit binnen zweimal 24 Stunden nach Konzessionserteilung die Stadträte von Wilhelmshaven und Rüstringen die Zuschläge erteilen können.

Nun handelt es sich hier noch um die Anschlußstrecken in Heppens von der Kaiserstraße bis zur Friedensstraße und in Bant-Neuende vom Bahnhof bis Café Hillmers. Nach § 2 des Vertrages mit der Bremisch-Hannoverschen Kleinbahngesellschaft in Frankfurt a. M. ist der Amtsverband Rüstringen berechtigt und verpflichtet, diese beiden Anschlußstrecken herzustellen und zwar erstere Strecke zum Schluß des dritten Jahres nach Eröffnung des Betriebes und letztere Strecke zum Schluß des sechsten Jahres. Werden die Strecken früher ausgebaut, so hat der Amtsverband einen besonderen Zuschuß zu zahlen und zwar für erstere Strecke je 1500 Mk. auf die Dauer der festgelegten drei Jahre; für die letztere Strecke (Bahnhof—Hillmers) im ersten Jahre nach der Betriebseröffnung 4500 Mk., in den weiteren fünf Jahren je 500 Mk. weniger. Der Amtsvorstand hatte zuerst die Absicht, dem Amtsrat vorzuschlagen, die Heppenser Anschlußstrecke bis zur Friedensstraße sofort, die Strecke Banter Bahnhof bis Hillmers erst nach drei Jahren auszubauen, um 12000 Mk. Zuschuß zu sparen. Unser Sachverständiger, Herr Kovacz, hat jedoch eine Berechnung aufgestellt, nach welcher die Kosten der beiden Strecken durch die Einnahmen verzinst und amortisiert werden. Die angedeuteten vertraglichen Zuschüsse müßten dabei jedoch auf das Verlustkonto der Gemeinden gesetzt werden. Die gemeinschaftlichen Anlagen der Straßenbahn von der Kaiserstraße in Heppens bis zum Bahnhof in Bant sind auf 397000 Mk. geschätzt. Davon entfallen 297000 Mk. auf Wilhelmshaven und 100000 Mk. auf Rüstringen. Wenn die beiden Anschlußstrecken gebaut werden, erhöhen sich die Kosten der gemeinschaftlichen Anlage für Rüstringen um 46000 Mk. Dazu kommen die Kosten für die Bahn auf Rüstringer Gebiet in Höhe von 162000 Mk., die Kosten für die Anschlußstrecke Kaiserstraße—Friedensstraße in Höhe von 49000 Mk. und die Kosten für die Anschlußstrecke Bahnhof—Hillmers im Betrage von 113000 Mk. — Der Amtsvorstand ist der Meinung, daß die beiden Anschlußstrecken den Verkehr wesentlich heben werden, und er empfehle daher den sofortigen Ausbau der beiden Anschlußstrecken. — A.-M. Jacob hegte Bedenken gegen die Anschlußstrecke Bahnhof—Hillmers. Man müsse das zukünftige Rüstringer Bahnnetz berücksichtigen. Der Ausbau der Bahn vom Banter Bahnhof über Siebethsburg nach Heppens werde nicht allzulange auf sich warten lassen. Bekanntlich hat der Fiskus auch eine Bahnverbindung von Siebethsburg nach der neuen Torpedowerft in Aussicht genommen. Diese Bahn werde vielleicht entweder als Ringbahn durch die westlich von der Genossenschaftsstraße ins Auge gefaßte Ringstraße oder den Banter Weg entlang geführt werden. Im Hinblick auf diese Bahnlinie und auf die ebenfalls dringend notwendige Linie nach Schaar, die vielleicht beide in eigener Regie der neuen Stadt betrieben werden, könne die jetzt für die Kleinbahngesellschaft errichtete Strecke Bahnhof—Hillmers in Zukunft ein großes Hemmnis werden. Leider sei allerdings Rüstringen vertraglich verpflichtet, nach sechs Jahren die Strecke auszubauen. Ferner müßten jetzt auch die großen Straßenbaukosten inbetracht gezogen werden. Nach alledem könne man dem sofortigen Ausbau der Strecke Bahnhof—Hillmers nicht ohne Bedenken gegenüberstehen. — Der Amtshauptmann erwiderte, daß an den Ausbau der Bahn bis nach Schaar nicht eher gedacht werden könne, als bis die Kolonie Oldenburg zu Rüstringen gehört. Und selbst wenn die Straßenkosten in Bant so hoch sind, wie sie kürzlich im Gemeinderat zu Bant angegeben wurden — sie erscheinen aber zu hoch' gegriffen —, so empfehle sich dennoch der Bau der Strecke Bahnhof—Hillmers. Die Kosten seien ja nur Vorschüsse. Nicht von der Hand zu weisen seien aber die Bedenken hinsichtlich der weiteren Ausgestaltung des Bahnnetzes; es empfehle sich daher, eine zweite Lesung vorzunehmen, damit die Amtsratsmitglieder die Angelegenheit bis dahin eingehend prüfen können. Ohne Zweifel sei der sofortige Anschluß bis nach Hillmers zweckmäßig. — A.-M. Frerichs hält den Anschluß bis nach Café Hillmers hinsichtlich der Rentabilität der Bahn für notwendig. — Hierauf wurde in erster Lesung beschlossen, die beiden genannten Anschlußstrecken sofort auszubauen. Die zweite Lesung des Beschlusses wird der Stadtrat vorzunehmen haben.

Rückblick auf die verflossene Periode des Amtsverbandes.

Amtshauptmann Ahlhorn gab hierauf noch einen kurzen Rückblick auf die Tätigkeit des Amtsverbandes seit seiner Gründung am 1. November 1902. Er machte zunächst einige persönliche Mitteilungen über den Amtsvorstand, den Amtsrat und die einzelnen Amtsverbandsinstitute. Von den Obliegenheiten des Amtsverbandes sei in erster Linie die Kanalisation zu nennen, die sieben volle Jahre bis zu ihrer jetzigen Vollendung benötigte. — Im Jahre 1906/07 wurde aus Geldern der Tanzkasse die Desinfektionsanstalt gebaut, erweitert und vom Amtsverband betrieben. — Das Gewerbegericht wurde am 27. Januar 1904, das Kaufmannsgericht am 1. Mai 1906 errichtet. Für die Wahl der Beisitzer wurde die Verhältniswahl (verbundene Listen) eingeführt. — Das Wasserwerk ging am 1. Januar 1909 zum Preise von 2170000 Mk. in den Besitz des Amtsverbandes über. Am 1. Juli 1910 wurde es in eigene Regie genommen. — An Ausgaben hat der Amtsverband bisher im ganzen 578820 Mk. gehabt. Dazu kommt noch die Amortisation und Verzinsung der Kanalisationsanleihe in Höhe von 1600000 Mk., d. i. pro Jahr 73000 Mark, ferner die Betriebskosten der Entwässerung in Höhe von 96711,57 Mk. — Noch nicht erledigte Angelegenheiten sind: Die endgültige Abrechnung über den Bau des zweiten Sammlers in Heppens; der Betriebskostenvertrag wegen der nördlichen Pumpstation; der Anschluß der Gemeinde Sande an das Wasserwerk; die elektrische Straßenbahn; die Erwerbung von Land auf dem Siebethsburggelände; der Erwerb der Bismarckstraße von der Provinz Hannover; die Gründung eines Altenheims. Segensreich war auch die Fürsorge für Tuberkulosekranke. Die Krüppelfürsorge befindet sich noch im ersten Stadium. Das Vermögen des Amtsverbandes besteht aus dem Wasserwerk, der Desinfektionsanstalt und dem Kanalisationsbau- und Erneuerungsfonds, der 130000 Mk. betrug, von welcher Summe aber die Kosten für den zweiten Sammler in Heppens in Höhe von 36000 Mark in Abgang kamen. Hinzukommen die Einkünfte aus den Anschlußgebühren, die im laufenden Jahre auf 10000 Mark veranschlagt sind. — Der Amtsverband ist auf all den Gebieten erfolgreich tätig gewesen, die über den Rahmen der einzelnen Gemeinden hinausgingen. Nach 8½jährigem Leben soll ihm nun nicht aus Altersschwäche das Grab geschaufelt werden, sondern er geht über in ein großes neues Gemeinwesen. Er hat die Hoffnungen, die auf ihn gesetzt worden, voll erfüllt. — Zum Schluß seiner Ausführungen dankte Amtshauptmann Ahlhorn allen, die an der Entwicklung des Amtsverbandes mit Interesse und Fleiß mitgearbeitet haben, insbesondere allen denjenigen, die von Anfang an der Vertretung angehört haben, sowie denjenigen, die nicht mit in die neue Stadtvertretung übergehen, ganz besonders aber den Herren Jürgens in Heppens und Gemeindevorsteher Janßen in Neuende.

Damit hatte die letzte Amtsratssitzung ihr Ende erreicht.

Parteinachrichten.

Parteitag für Schlesien. Die schlesischen Genossen hielten am Charfreitag im Breslauer Gewerkschaftshause ihren 13. Provinziallandtag ab. Anwesend waren 73 Delegierte aus 30 Kreisen und 27 Reichstagskandidaten. Der deutsche Parteivorstand war durch Gen. Pfannkuch-Berlin vertreten. Die österreichisch-schlesische Sozialdemokratie hatte den bisherigen Reichsratsabgeordneten Tuppy aus Troppau entsandt.

Die Berichte der vier Parteisekretäre ließen durchweg ein starkes Anwachsen der Parteiorganisation erkennen. Seit dem letzten Parteitage, der vor den Hottentottenwahlen tagte, hat es die Parteiorganisation von 13000 auf 36844 Mitglieder, darunter 5799 Frauen, gebracht. Dieselbe erfreuliche Entwicklung nahm die Presse, sodaß der Parteitag der Gründung eines vierten Parteiorgans in der Provinz, die in Waldenburg erfolgen soll, bedenkenlos zustimmen konnte.

Im Mittelpunkt der Verhandlungen standen die bevorstehenden Reichstagswahlen, über die Genosse Löbe-Breslau referierte.

Die weiteren Verhandlungen betrafen organisatorische Fragen, führten indeß zu keiner Aenderung der bisherigen Verhältnisse. Ein Antrag Görlitz, der eine Abgrenzung der Verbreitungsgebiete für die Parteipresse verlangte, wurde abgelehnt.

Am Abend referierte Ed. Bernstein in einer stark besuchten Volksversammlung über die Sozialdemokratie und die bürgerlichen Parteien. Da der Redner sich dabei auch gegen die Kandidatur des freireligiösen Predigers Tschirn in Breslau-Ost für die demokratische Vereinigung erklärte, ergriff dieser in der Diskussion das Wort. Er führte aus, daß er auf keine sozialdemokratische Stimme, auch auf keine solche von freireligiösen Genossen reflektiere. Er glaube vielmehr, dem nationalliberalen Kandidaten Grund Abbruch tun zu können, mit dem sich der Freisinn verbunden hat, um somit dafür zu sorgen, daß in einer eventl. Stichwahl ein Reaktionär nicht gewählt werde. Er fand für sein Experiment keine Gegenliebe, vielmehr erklärten sich alle Redner unserer Partei gegen eine solche Kandidatur, die nur eine Zersplitterung gegenüber der Reaktion bedeute und möglicherweise ganz unnötig zu einer Stichwahl führt, während andernfalls unser Genosse Schütz möglicherweise im ersten Wahlgange gewählt werden könne.

Beleidigte Reichsverbändler. Redakteur Schildbach von der „Mainzer Volkszeitung" ist wegen Beleidigung des Vorstands des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie heute vom Schöffengericht zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Die Volkszeitung hatte einen Artikel aus Worms veröffentlicht, in welchem scharfe Kritik daran geübt wurde, daß drei dortige Lehrer einen dreimonatlichen Urlaub erhielten, um sich beim Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie ausbilden zu lassen.

Gewerkschaftliches.

Eine wichtige Erklärung. Der Verbandsvorstand der Buch- und Steindruckereihilfsarbeiter- und -Arbeiterinnen veröffentlicht in der jüngsten Nummer seines Verbandsorgans eine Erklärung zur Maifeier, deren wichtigste Teile wie folgt lauten:

„Unter Berücksichtigung der beruflichen und tariflichen Verhältnisse kann ohne Einwilligung der Arbeitgeber von unsern Mitgliedern die Feier des 1. Mai nicht durch Arbeitsruhe begangen werden. Geschieht dies dennoch, so haben die Feiernden die daraus entstehenden Konsequenzen selbst zu tragen. Besonders machen wir darauf aufmerksam, daß in Tarifverträgen jede Arbeitseinstellung am 1. Mai als Tarifbruch angesehen wird.

Bezüglich der verschiedenartigen Beschlüsse über die Aufbringung von Geldern zu den Maifeierfonds stellen wir es den Mitgliedern anheim, wie sie sich zu diesen Leistungen stellen wollen. Irgendwelche Einwirkung auf unsere Mitglieder nach dieser oder jener Richtung durch die Ortsverwaltungen haben zu unterbleiben. Ausschlüsse oder sonstige Folgen haben jene Mitglieder nicht zu gewärtigen, die sich weigern, solche Beiträge nicht zu leisten, oder die an manchen Orten geforderte Ablieferung des Tagesverdienstes verweigern."

Diese mehr als sonderbare Meldung wird in Parteiwie auch in Gewerkschaftskreisen gewissen Unwillen hervorrufen; denn es ist die komplete Absage von der Maifeier.

Christliche Verleumder. Der Vorsitzende einer christlichen Hilfs- und Transportarbeiterversammlung in Augsburg Käsesalzer Müller hatte die Behauptung aufgestellt, die Führer der freien Gewerkschaften suchten die Streiks möglichst lange hinauszuziehen, weil sie davon materielle Vorteile hätten. So habe der Gewerkschaftssekretär Händel den vor einigen Jahren stattgehabten Käserstreik so lange hinausgezogen, weil er täglich zehn Mark Extraentschädigung erhalten habe. Händel erhob Klage und vor Gericht leugnete der christliche Arbeiterführer, die Bemerkung gemacht zu haben. Das Gericht sah aber den Beweis für erbracht an und verurteilte Müller zu 6 Mk. Geldstrafe. Die Strafe wurde so gering bemessen, weil man die Versammlung als eine nicht öffentliche ansah.

Aus dem Lande.

Sande, 19. April.

An der Fertigstellung der neuen Bahnstrecke von Sande nach dem Werftgelände wird jetzt in Tag- und Nachtschichten gearbeitet. Die Arbeit soll, wie es heißt, am 1. Mai bereits beendet sein.

Varel, 19. April.

Vernachlässigung der Sandgruben. Der Unglücksfall am Gründonnerstag, dessen Opfer zwei Knaben wurden,

Landesbibliothek Oldenburg

hat die Aufmerksamkeit auf die Vernachlässigung in den meisten Sandgruben gerichtet. Statt die Wände treppenmäßig zu machen oder schräge anzulegen, wird in den meisten Fällen ein wirklicher Raubbau getrieben. Aus Nachlässigkeit oder Gleichgültigkeit gräbt man nicht von oben ab, sondern unterwühlt die Wände dort, wo guter Kies oder Sand zu finden ist, so daß tiefe Höhlen und Löcher entstehen. Steht die Oberschicht dann zu weit über, so wird von oben nachgeholfen, damit diese zum Stürzen kommt. Das ist strafbar, das wissen auch die Sandgrubenbesitzer, aber sie verlassen sich darauf, daß die meisten Sandgruben abseits von den öffentlichen Wegen liegen, nicht beobachtet und jedenfalls sehr wenig kontrolliert werden. Sandgruben unterstehen aber ebensogut wie Steinbrüche der Kontrolle und sollten Vernachlässigungen strenge bestraft werden. Wie wir hören, werden jetzt, nachdem leider das Unglück geschehen ist, die Sandgruben einer Besichtigung unterzogen und die Mängel beseitigt.

Oldenburg, 19. April.

Als nationalliberaler Kandidat ist, wie das „Liberale Sonntagsblatt" schreibt, Oekonomierat Oetken für den ersten oldenburgischen Reichstagswahlkreis aufgestellt. Mit dieser Kandidatur hat sich auch der Bund der Landwirte einverstanden erklärt. Bei der Wahl von 1907 kandidierte Oetken als Kandidat der „Nationalgesinnten" (Bündler und Nationalliberale) im zweiten oldenburgischen Wahlkreise.

Osternburg, 19. April.

Achtung, Parteigenossen und -genossinnen! Die nächste Mitgliederversammlung des Wahlvereins findet am Donnerstag, abends 8½ Uhr, beim Wirt Frohns, Cloppenburger Straße, mit wichtiger Tagesordnung statt.

Achtung, Arbeiterjugend! Sonntag, den 23. April, findet ein Spaziergang nach den Osendergen statt. Weggang von der „Tonhalle" nachmittags 2 Uhr. Die erwachsenen Arbeiter und Arbeiterinnen bitten wir, die Jugend darauf aufmerksam zu machen, wie überhaupt rege für die freie Jugendbewegung zu agitieren.

Delmenhorst, 19. April.

Die unzulänglichen-Bahnhofsverhältnisse, über die schon wiederholt Klage, leider bislang ohne Erfolg, geführt wurde, kamen gelegentlich des Feiertagsverkehrs in recht krasse Erscheinung. Genügen die Einrichtungen nicht zur Abwickelung des normalen Verkehrs, so war es an den Osterfeiertagen zeitweise einfach unmöglich, sich in den Besitz einer Fahrkarte zu setzen und den Zug zu benutzen. Vielen Personen, denen es gelungen war, nach langem Harren im Gewühl vieler Menschen eine Fahrkarte zu bekommen, waren froh, endlich wenn auch schweißtriefend und mit zerknitterter Garderobe ins Freie zu kommen. — Wann wird für Delmenhorst nun endlich einmal etwas getan seitens der Staatsregierung? Die Verhältnisse liegen so, daß bald gründliche Abhilfe geschaffen werden muß durch Erbauung eines den Verhältnissen Rechnung tragenden neuen Bahnhofs.

Einen Schuß in den Kopf erhielt ein Schulknabe, der in Gemeinschaft mit Spielkameraden aus einem scharf geladenen Revolver Schüsse abgab. Dem Verletzten drang eine Kugel in den Hinterkopf, infolgedessen seine Ueberführung in das P.-E-Krankenhaus notwendig wurde zwecks Entfernung der Kugel.

In Haft genommen wurde gestern ein Mann, der in anscheinend angetrunkenem Zustande gegen eine Spiegelscheibe eines Ladens in der Nähe des Marktes fiel und dieselbe eindrückte.

Ueberfahren wurde gestern Mittag ein etwa neunjähriger Knabe von einem Radfahrer in der Stedinger Straße. Der Knabe trug eine Verletzung am Kopfe davon und wurde von dem Radfahrer sofort in das Wollkämmerei-Krankenhaus gebracht zwecks Anlegung eines Verbandes.

Plötzlich erkrankt sind zwei hier auf Urlaub weilende Soldaten und zwar derartig, daß ihre Aufnahme in das hiesige P.-E-Krankenhaus stattfinden mußte.

Zentraltheater. Die kinematographischen Vorführungen im Zentraltheater erfreuen sich eines zahlreichen Besuchs. Von heute ab kommt ein neues Programm zur Vorführung. (Siehe Anzeige.)

Nordenham, 19. April.

Achtung, Bauarbeiter! Freitag, den 21. April, abends 8½ Uhr, findet in Kohners Lokal eine Mitgliederversammlung statt. Die Tagesordnung ist sehr wichtig, auf derselben steht u. a. Rechnungsablage, sowie Stellungnahme zum Gewerkschaftskongreß. Die Mitglieder werden an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam gemacht und mögen sich pünktlich und vollzählig einfinden.

Bremen, 19. April.

Erfolg der Bremer Seeleute. Am 20. Februar reichten die Seeleute an die Reeder eine Lohnforderung ein. Diese Forderung ist bewilligt worden. Ab 1. April sind in der transatlantischen Fahrt die Heuern für Matrosen, Heizer und befahrene Trimmer um 5 Mk. pro Monat erhöht worden. Für die unbefahrenen Trimmer in der transatlantischen Fahrt ist eine Heuer von 60 Mk. bestehen geblieben. Ferner sind ab 1. April für die Ostsee- und Nordseefahrt die Heuern für Heizer und Matrosen um 3 Mk. pro Monat erhöht worden. Ferner ist der Ueberstundenlohn auf allen Bremer Schiffen einheitlich von 30 Pfg. auf 40 Pfg. erhöht worden. — Mit diesem Erfolg können die organisierten Seeleute Bremens vor der Hand zufrieden sein. Für die Heizer in der transatlantischen Fahrt bedeutet dieser Erfolg eine Erhöhung der Monatsheuer von 70 Mk. auf 75 Mk., für die Matrosen von 65 Mk. auf 70 Mk., außerdem eine Erhöhung des Ueberstundenlohnes von 30 Pfg. auf 40 Pfg. Für die Heizer in der Nordsee- und Ostseefahrt kommt eine Erhöhung der Heuer von 70 Mk. auf 75 Mk. und für die Matrosen von 65 Mk. auf 68 Mk. in Frage, außerdem die Erhöhung des Ueberstundenlohnes von 30 Pfg. auf 40 Pfg.

Neues städtisches Theater für Bremen. Die Deputation für das städtische Orchester und das Stadttheater hat einstimmig beschlossen, nach weiteren vorbereitenden Schritten, die möglichst beschleunigt werden sollen, mit einem Antrag an Senat und Bürgerschaft auf Erbauung eines zweiten Theaters baldigst vorzugehen. Es wird die Bildung einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter Beteiligung des Staates und privater Kapitalisten beabsichtigt, die den Betrieb des Stadttheaters, das sich auf das große Schauspiel und die Oper zu beschränken hätte, und des neuen Theaters, das für moderne Schauspiele und Operetten gedacht ist, übernehmen würde. Für das neue Theater sollen wesentlich billigere Eintrittspreise als für das Stadttheater vorgesehen werden. Die Gesellschaft soll den Betrieb beider Theater für eigene Rechnung übernehmen und einen künstlerischen Leiter gegen festes Gehalt anstellen, also die beiden Theater nicht verpachten. Das neue Theater soll auf dem Areal an der Weide, wo ehemals das Panorama stand, also schräg gegenüber dem „Tivoli", errichtet werden und etwa 900 Sitze enthalten. Ein Bauprojekt wird von dem Theaterbauer Professor Littmann in München bereits ausgearbeitet.

Vegesack, 19. April.

Ein schweres Bootsunglück ereignete sich am ersten Ostertag auf der Weser. Zwei Söhne des Gastwirts Michelsen in Blumenthal und der 16jährige Karl Peterssen von hier unternahmen eine Segelpartie. Der böige Wind brachte das Boot unterhalb Rönnebeck zum Kentern, sodaß Petterssen und der gleichalterige Michelsen ihren Tod in den Fluten fanden, während der jüngere Michelsen durch ein herbeieilendes Motorboot gerettet wurden.

Emden, 19. April.

Bauarbeiterversammlung. Am 12. April tagte eine gut besuchte Mitgliederversammlung des Deutschen Bauarbeiterverbandes. Die Tagesordnung lautete: 1. Bericht von der ostfriesischen Gewerkschaftskonferenz, 2. Kassenbericht, 3. Geschäftsbericht vom ersten Quartal 1911. Zum ersten Punkt nahm Koll. Osterhaus das Wort, welcher ausführlich die Verhandlungen der Konferenz wiedergab. Zweitens verlas der Kassierer Koll. Burmann die Abrechnung vom ersten Quartal. Zum dritten Punkt Geschäftsbericht führte der Vorsitzende Koll. Blum aus, daß die Konjunktur sich im ersten Quartal gegen die ihrer Vorjahre etwas gebessert habe. Zur Erledigung der Geschäfte brauchte der Zweigverein fünf Mitgliederversammlungen und eine außerordentliche sowie sechs Vorstandssitzungen. Des weiteren wurden Agitations-Versammlungen in Hinte, Riepe und Ditzum abgehalten. Die Agitation wurde aber insofern erschwert, daß uns überall die Versammlungslokale abgetrieben wurden. Des weiteren bedauerte der Koll. Blum den schlechten Versammlungsbesuch der Bauhilfsarbeiter; es müßte in der nächsten Zeit mehr auf den Baustellen agitiert werden, um auch die Kollegen der Bauhilfsarbeiter in die Versammlungen zu bekommen. Im Monat Februar wurde eine Statistik aufgenommen, welche folgendes Ergebnis zeigt: Es wurden gezählt: 18 Unternehmer, 7 Poliere, 216 Gesellen, 362 Arbeiter und 7 Lehrlinge. Angetroffen wurden 15 Neubauten, 10 Um- und Reparaturbauten, 2 Tiefbauten (Seeschleuse und Drehbrücke). Als Stadium, in welchem sich die Bauten befanden, wurde angegeben: Keller ein Bau, erste Etage sieben, zweite Etage vier, dritte Etage und höher vier, Um- und Reparaturbauten zehn. An Löhne erhielten: 130 Maurer 70 Pf., 82 53 Pf., 1 45 Pf., 1 48 Pf., 2 46 Pf., 1 Bauhilfsarbeiter 45 Pf., 61 43 Pf., 280 40 Pf., 20 55 Pf. Der Durchschnittslohn beträgt für Maurer 63 Pf., für Bauhilfsarbeiter 41⅓ Pf. pro Arbeitsstunde. Baubuden waren 13 vorhanden, von diesen waren 12 mit Oefen und 4 mit Verbandskästen versehen. Die Unfallverhütungsvorschriften waren auf 15 Baustellen ausgehängt. Trinkwassereimer mit Becher, der auf jeden Bau sein soll, war nur an einer Stelle vorhanden. Die Gerüste waren auf fünf Stellen gut, sechs Stellen mangelhaft, drei Stellen schlecht und auf zwei Stellen sehr schlecht. Aber noch viel schlechter sieht es mit den Bauarbeiterschutz auf der neuen Seeschleuse aus. Die Aborte sind im allgemeinen in einem ekelhaften Zustande, weil die Mehrzahl selten, manche während der ganzen Bauzeit nicht gereinigt werden. Oefen und Verbandskästen mit Verbandszeug zur ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen sind Luxusgegenstände, die von vielen Unternehmern nicht angeschafft werden. Gerüste und die sonstigen Schutzvorrichtungen sind in demselben schlechten Zustande. In Emden kommt eine städtische Kontrolle wenig in Betracht. Hier sollen nur die Berufsgenossenschaften kontrollieren. Die Kontrollen von dieser Seite sind aber sehr selten und dann sind gewöhnlich die Unternehmer über die bevorstehende Kontrolle informiert. Solche Kontrollen haben wenig praktischen Wert. Jeder, der nur einigermaßen menschlich fühlen und denken kann, wird mit den Arbeitern den Standpunkt vertreten, daß hier in Emden endlich Wandel geschaffen werden muß. Man denke sich in die Lage eines Bauarbeiters, der bei den kalten Wintertagen in einem Bau arbeiten muß, wo der Wind durch die offenen Fenster pfeift, oder wenn sich der Arbeiter in der kalten Zeit in einer Baubude aufhalten muß, wo der Wind überall Zutritt hat, wo es durch das Dach regnet, wo kein Ofen zum wärmen da ist. Da wird es Zeit, daß die Bauarbeiterschutzkommission auch in Emden mal wieder etwas von sich hören läßt. Alle Kollegen sollten ihre volle Kraft einsetzen, um die Trägen aufzurütteln und die Mutlosen vorwärts zu schieben. Dann wird auch die Lage der Bauarbeiter in Emden gebessert werden können. Also auf Kollegen zur Agitation für den Deutschen Bauarbeiterverband!

Aus den Vereinen.

Bant, 19. April.

Die Freiwillige Feuerwehr hielt am Sonnabend im Rathaus ihre Generalversammlung ab. Aufgenommen wurde ein Herr in das aktive Korps. Hierauf wurde der Jahresbericht nebst Abrechnung vorgelegt. Die Wehr hatte im Rechnungsjahr 1910/11 eine Einnahme von 1718,66 Mark und eine Ausgabe von 1326,99 Mark, sodaß ein Kassenbestand von 391,67 Mk. verbleibt. Nachdem die Revisoren über den Befund der Abrechnung berichtet hatten, wurde dem Kassierer Decharge erteilt und dann der Vorstand sowie die Verbandsvertretung gewählt. — Als Vereinslokal wurde das Rathaus beibehalten.

Wilhelmshaven, 19. April.

Die ordentliche Hauptversammlung des Männer-Zweigvereins vom Roten Kreuz (Wilhelmshaven-Rüstringen) fand am letzten Donnerstag im Restaurant „Flora" (Heppens) statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken des verstorbenen ersten Vorsitzenden, Grafen v. Moltke, in üblicher Weise geehrt. Als erster Vorsitzender wurde Herr Stadtsyndikus Täger gewählt. — Satzungsgemäß mußte ein Drittel der Vorstandsmitglieder, durch das Los bestimmt, ausscheiden. Die Ausscheidenden wurden wiedergewählt. — Der Kassenbericht ergab, daß der Verein zwar vorerst mit bescheidenen Zahlen rechnet, aber auf gesunder finanzieller Basis steht. Der Verein zählt gegenwärtig 41 aktive und 64 inaktive Mitglieder. Die Revisoren hatten gegen die Kassenführung nichts zu erinnern, sodaß dem Kassierer Entlastung erteilt werden konnte. — Die öffentliche Prüfung der im dritten Kursus ausgebildeten aktiven Mitglieder wird voraussichtlich Mitte Mai in der Turnhalle an der Wallstraße erfolgen. Die nächste Versammlung findet kurz darauf im Ratskeller zu Wilhelmshaven statt.

Der Seebadeverein hielt am Sonnabend seine General-Versammlung ab. Der Verein ist nach vielen finanziellen Schwierigkeiten, die die 15 Jahre seines Bestehens brachten, zu einer finanziell günstigen Lage gekommen. Dem Reservefonds konnten wieder 1000 Mark zugeführt werden. Der Errichtung eines Licht- und Luftbades soll nähergetreten werden. Die Rechnung balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 3246,25 Mark, darin sind 300 Mark Verwaltungskosten enthalten. Die Badepreise sollen wie bisher belassen bleiben; die Studierenden aus Wilhelmshaven und Rüstringen sollen Schülerpreise zahlen. In der Herrenbadeanstalt badeten in der letzten Saison 255 Personen und in der Damen-Badeanstalt 80 Personen von auswärts. Es wurden verausgabt 466 Abonnements und 810 Einzelbäder in der Herren-Badeanstalt und 468 Abonnements und 1500 Einzelbäder in der Damen-Badeanstalt.

Aus aller Welt.

Ein unsicherer Geldschrank. In Brückenau (Rhön) hatte ein Bauer einen Kasten mit 25 000 Mk. in Reichskassenscheinen, die ihm zum Ankauf eines Gutes dienen sollte, in einen Ofen gestellt. Das Dienstpersonal hatte keine Ahnung von dem Versteck und heizte den Ofen. Hierbei sind die Scheine nebst Kasten zum größten Teil verkohlt. Traurigen Herzens begab sich der Bauer mit den restlichen Fetzen zu einem Bankier, doch fehlten bei den meisten Resten die Nummern, sodaß der Schatz als verloren gelten muß.

Ausgebrochener Verbrecher. Aus Heilbronn wird geschrieben: Der wegen Betrügereien und Urkundenfälschung verhaftete Schiemangk, alias „Graf Palsy", ist in der Nacht zum Ostersonntag aus dem Untersuchungsgefängnis entwichen. An dem auf eine enge Gasse mündenden Zellenfenster war von außen das Gitter durchgesägt. Schiemangk scheint demnach bei seinem Ausbruch Hilfe gehabt zu haben. Ein Auto brachte den Verbrecher und seinen Komplizen aus der Stadt. Bis jetzt ist ihre Spur noch nicht aufgefunden.

Vermischtes.

Ein fliegendes Boot. Mit einem fliegenden Boote sind in den letzten Tagen in Monaco erfolgreiche Versuche begonnen worden. Es handelt sich um eine Flugmaschine, die mit Schwimmern an Stelle der Gleitschienen zum Landen ausgerüstet ist. Die Maschine erhob sich mit ihrem Führer eine halbe Stunde lang bis zu einer Höhe von zwei bis drei Meter in die Luft, senkte sich dann wieder und glitt über die blaue See hin. Sie schien sich in der Luft wie über dem Wasser mit gleicher Leichtigkeit zu bewegen und hatte auch beim Uebergange keinerlei Schwierigkeiten. Der Erfinder namens Fabre hofft mit seinem „Aerohydroplan", wie er sein Fahrzeug getauft hat, in dem Meilenrennen sich mit den schnellsten Böten messen zu können.

Gelber Schnee ist im Engadin gefallen. Dieser ist bei weitem seltener als der schwarze und rote Schnee, der bei verschiedenen Gelegenheiten in den verschiedensten Teilen der Schweiz während der letzten Jahre beobachtet worden ist. Gelbe Schneefälle ereigneten sich in den Alpen in den Jahren 1850 und 1867, jedesmal im Februar. Die Ursache ist der Wind, der kleine Sandpartikelchen aus der Sahara, die durch den Sirocco aufgewirbelt werden, über das Meer entführt und in die Schweizer Alpen trägt.

Versammlungs-Kalender.

Rüstringen-Wilhelmshaven.

Donnerstag den 20. April.

Bandonion-Klub Rüstringen. Abends 8½ Uhr bei Buddenberg.

Schiffahrts-Nachrichten.

vom 18. April.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Postd. Aachen, von Brasilien, gestern Quessant passiert.
Postd. Chemnitz, von Baltimore, heute Dover passiert.
Postd. Krefeld, nach Brasilien, heute von Oporto abgegangen.
Postd. Heidelberg, von Brasilien, am 16. von Pernambuco ab.
Schnelld. Kronpr. Cecilie, nach Newyork, heute von der Weser ab.
Schnellb. Kronpr. Wilh., von Newyork, heute auf der Weser an.
Postd. Norderney, von Australien, heute in Bremen angekommen.
Postd. Prinzeß Alice, von Ostasien, heute in Genua an.

Arbeiter und Arbeiterinnen

treibt Haus- und Werkstatt-Agitation für das Volksblatt!

In jeder Arbeiterfamilie muß das Volksblatt zu finden sein.

Landesbibliothek Oldenburg

★ Feuilleton. ★

Monopol.

Sozialer Roman aus dem russischen Volksleben von Karl Kuhls
(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Während der Fahrt durch die Stadt war es ja schon infolge des ohrenbetäubenden Wagengerassels der Tausende von Droschken, Equipagen, Lastfuhrwerken und Linjetken fast unmöglich, ein Gespräch anzuknüpfen oder gar zu führen, und so überließen sich beide schweigend ihren Gedanken. Erst außerhalb Moskaus, auf der Chaussee hinter dem Petersport, wurde es stiller, und nun richtete Gleb Michailowitsch an Natascha einige Fragen in betreff des Verlaufs ihrer Krankheit, tat das aber so formell, so zurückhaltend, daß sie ihm darauf nur kurze, einsilbige Antworten zu geben vermochte. Und da beide die lästige Spannung eines solchen Gesprächs gleich unangenehm empfanden, so begann die Unterhaltung bald wieder zu stocken, und jeder überließ sich aufs neue schweigend seinen Gedanken und Empfindungen.

Eine ganz eigenartige Erregung bemächtigte sich aber Naschas, als die schnelle Landkutsche in der Nähe Tuschinos Kapellins Linjeika, die mit schiffbrüchigen Insassen überfüllt war, einholte. Da mußte sie sich der Fahrt erinnern, die sie selbst in dieser Linjeika gemacht, da gedachte sie all der Unglücklichen, die nicht nach Nachabino pilgern konnten, um Rettung vor der Schnapsfurie, dieser von der Menschheit selbst erfundenen Seuche, dieser von Staat und Gesellschaft protegierten Pest, zu suchen. Sie vermochte ihre Bewegung nicht zu verbergen und seufzte tief ergriffen:

„Die Unglücklichen, wie sie mir leid tun!"

„Die Pilger könnte man doch eher Glückliche nennen, weil sie ja ihrer Rettung entgegengehen", meinte Duchow.

„Ich meine auch nicht die Pilger", entgegnete Natascha wie in Gedanken verloren. „Ich meine alle jenen Unglücklichen, die von Nachabino nichts wissen, nichts wissen wollen, die dem Trunk auf immer verfallen sind, ein elendes Leben führen, sich und ihre Familien unglücklich machen und ein Ende mit Schrecken nehmen."

„Daran sind sie selbst schuld, der Mensch soll es verstehen, Maß zu halten", warf Duchow ein.

„Das ist leicht zu sagen, aber wenn Sie an Stelle eines dieser Unglücklichen wären, Sie würden so nicht sprechen. Wer an dem Elend schuld ist? All die Schänken und Kneipen, welche Geld verdienen wollen und dabei ihren schwächeren Mitmenschen, ihren Bruder vergiften!"

Durch diese, mit einer impulsiven Entrüstung hervorgestoßenen Worte fühlte Gleb Michailowitsch sich aufs tiefste getroffen. Er warf Natascha einen langen, wie um Schonung flehenden Blick zu und sagte dann vorwurfsvoll:

„Halten Sie mich wirklich für einen schlechten Menschen, Natascha?"

„Ich Sie? — Nein! Aber wie kommen Sie darauf!"

„Ich meinte nur so. Es schien mir, als ob Sie etwas gegen mich hätten", entgegnete er ausweichend.

Dann versank er in tiefes, ernstes Nachdenken, erinnerte sich der Auseinandersetzungen, die er in der Monopolfrage mit Doktor Sjokolowsky gehabt hatte, dachte an all die Entschuldigungsgründe, die er ihm gegenüber geltend gemacht hatte, und begriff es jetzt doch mit voller Klarheit, daß sie alle gegen Naschas einfaches, vom menschlichen Gerechtigkeitsgefühl diktiertes Urteil nicht standhalten konnten. Und dieses Bewußtsein wälzte sich wie ein schwerer Steinblock auf seine Seele. Natascha konnte es allerdings nicht ahnen, welche Wirkung ihre Worte gehabt hatten, da sie nicht wußte, daß Duchow eine große Brennerei besaß, die er um des Nutzens willen nun noch erweiterte und vergrößerte.

Nach einer Weile fand er das Bedürfnis, sich — wenn auch nur indirekt — ihr gegenüber zu verteidigen.

„Große Güter," sagte er, „welche zuviel Korn produzieren und zuviel Kartoffeln, müssen ihren Ueberfluß zu Spiritus, zu Branntwein verarbeiten."

„Zuviel Korn, zuviel Kartoffeln?" fragte Natascha. „Also aus schönem, goldenen Getreide, aus mehligen und schmackhaften Kartoffeln wird der Schnaps gebraut? Ist das nicht ein Verbrechen an unserem hungernden Volke? Ach, Gleb Michailowitsch, man hört doch Jahr für Jahr, daß sogar an unserer Wolga, im Samarischen, in dem Saratowschen Gouvernement die Menschen vielfach Hunger leiden müssen, weil eine Mißernte der andern folgt. Wie viel Hungrige könnten satt werden von all dem Korn, all den Kartoffeln, aus welchen gottlose, unbarmherzige Menschen Schnaps brennen, um auch noch die Satten elend und unglücklich zu machen!"

„Aber stellen Sie sich doch vor, Natascha, daß eine Schwalbe keinen Sommer macht. Fast ein jeder Großgrundbesitzer muß seinen Ueberschuß an Getreide und Kartoffeln auf diese Art verarbeiten. Tut der eine es nicht, so tut es der andere. Sogar der Zar ist Branntweinbrenner!"

„Und da schiebt einer die Schuld auf den andern? Dann dürfte es doch nicht solche Großgrundbesitzer geben. Sie sind ein Unglück für das Volk. Ja, ja, nun verstehe ich auch, weshalb man das Volk überall sagen hört: Das Land gehört uns!"

Duchow hatte nie erwartet, aus Naschas Munde so bittere, einfache Wahrheiten zu hören, Wahrheiten, die ihn aufs tiefste beschämten und niederdrückten.

Natascha aber, welche sah, daß ihre Worte ihn in tiefes, ernstes Nachdenken versetzt hatten, sagte nach einer Weile noch:

„Gewiß ist das sehr bequem, die Schuld immer auf andere zu schieben; alle sind sie schuldig und keiner will es sein! Komische Menschen! Und daß es gegen solch Unrecht keine Gesetze gibt! . . . Ach, ich weiß es nur zu gut, wie leicht es ist, sich das Trinken anzugewöhnen, wenn man dumm ist und unerfahren, und wie furchtbar man darunter zu leiden hat!"

Auch jetzt fand Duchow auf ihre Worte keine Erwiderung, und da sie glaubte, daß ihr Gerede ihm lästig geworden sei, schwieg auch sie.

So durchfuhr die Kutsche Tuschino, so überholte sie mehrere Gruppen zu Fuß nach Nachabino wandernder Alkoholiker, so sah Natascha all die bekannten Bilder nochmals an sich vorüberziehen, wie den roten Faden einer schmerzlichen, traurigen Erinnerung. Jetzt stand der Herbst vor der Tür und hatte schon eifrig sein Zerstörungswerk begonnen. Das Laub der Bäume hatte sich aus Furcht vor dem nahen Sterben bald braun, bald rot, bald gelb gefärbt, und wenn ein Windhauch durch die Kronen der alten Linden, Ulmen, Pappeln, Birken oder Ahornbäume fuhr, hatte er jedesmal eine reiche Ernte, trug seine Opfer eine Weile in wildem Wirbeltanz durch die Luft und warf sie dann auf den dürren Rasen, um weiche farbige Teppiche darauf zu wirken, damit der Winter den Weg bereitet fände, auf welchem er ganz leise, ganz unhörbar ins Land schleichen konnte.

Die Chaussee führte bald an Stoppelland, bald an kleinen Waldpartien vorbei, die die sanften Hügel der Landschaft bedeckten. Hier und dort sah man Bauern und Bauernweiber in Männerstiefeln ihre schmalen Landstreifen für die Wintersaat bestellen. Die meisten schritten noch hinter der Sschocha, einer von ihren Vorfahren überkommenen, wenig produktiven Pflugschar her, die von einem unansehnlichen, kleinen, schwächlichen Pferdchen mühsam durch den lehmigen Boden gezogen wurde. Nur wo die großen Felder eines Gutes bearbeitet wurden, sah man kräftige Rassepferde mit modernen Landwirtschaftsgeräten. Der große Gegensatz machte sich ganz besonders einige Werst hinter Nachabino bemerkbar, wo die riesigen Felder Duchowkas sich auszudehnen begannen. Sowohl einige Felder des Gutes, als auch einige Streifchen jenes Bauernlandes waren soeben gedüngt worden. Aber welcher Unterschied! Die Ackerstreifen trugen nur ganz kleine, spärlich verteilte Düngerhaufen, weil ja der größte Teil der Bauern keinen Viehstand — oft auch kein Pferd mehr — hat, während der Gutsherr über große Herden verfügt, deren Milch er in modern eingerichteten Meiereien verarbeiten läßt und deren Dünger seinen großen Feldern zugute kommt!

In ununterbrochenem Schweigen wurde der letzte Teil der Fahrt zurückgelegt. Duchow war nachdenklich und in sich gekehrt, und Natascha wollte ihn durch Fragen nicht stören. Sie tat es nicht einmal, als die Kutsche durch das mit dem grünen Briefkasten geschmückte Hoftor fuhr, und erst als die Pferde vor dem Gutsgebäude hielten, als Gleb Michailowitsch, indem er aus dem Wagen sprang, ihr kurz zurief: „Da wären wir!" wußte sie bestimmt, daß das Ziel ihrer Fahrt erreicht war.

Beklommen und mit dem Gefühl starker innerer Unruhe stieg sie die Treppe empor, welche in die, im ersten Stock befindlichen Wohnräume führte. Ueberall hatte sie Gelegenheit, den Reichtum und die geschmackvolle Einrichtung der Säle und Zimmer, durch welche Duchow sie führte, zu bewundern. Feine Damasttapeten, kostbare Gemälde, Büsten und Statuetten auf eleganten Konsolen schmückten die Wände; reich mit Glasschmuck verzierte, in allen Regenbogenfarben glitzernde Kron- und Armleuchter hingen von den in reichem Stuck ausgeführten Decken, geschmackvolle Möbel aus Mahagoni, Ebenholz und anderen wertvollen Holzarten mit seide- und plüschbezogenen Sitzen, die den Eintretenden freundlich einluden, Platz zu nehmen, standen geschmackvoll arrangiert an den Wänden; leichte Tüllgardinen und schwere Samtvorhänge dämpften das durch die hohen Fenster dringende Sonnenlicht, und weiche Teppiche und Läufer bedeckten die blankgebohnerten Parkettdielen, dämpften den Schritt der durch diese Räume Dahinschreitenden.

Natascha hatte eine solche Pracht, einen solch ausgesuchten Luxus in ihrem Leben noch nie gesehen. Schon den Salon oder das Kabinett Doktor Sjokolowskys hatte sie stets bewundern müssen, glaubte wohl auch, daß es kaum schöner eingerichtete Wohnräume gäbe. Hier erst konnte sie im Stillen Vergleiche anstellen, wenn sie an die Räume dachte, in welchen sie als Kind gewohnt, in welchen sie als Lehrmädchen gearbeitet hatte! Dabei beschlich sie ein Gefühl von Bitterkeit. Sie fragte sich, wie es denn möglich sei, daß der eine so große Reichtümer besaß, daß er sein Geld für die verschiedensten, oft ganz nutzlosen Gegenstände ausgeben konnte, während die meisten Menschen arm waren, sich im Schweiße ihres Angesichtes ihr Brot verdienen mußten, von Diebstahl und Raub lebten, oder sich selbst, ihre Ehre, ihr Menschentum zu Markte tragen, dem Meistbietenden verkaufen mußten, um sich dafür in anderer Beziehung einigermaßen erträgliche Lebensbedingungen zu schaffen. Wieviel Menschen gab es außerdem, die tatsächlich hungern und darben mußten, — und hier, und in all den Wohnungen der Reichen, dieser Ueberfluß, dieser Glanz, diese Schönheit, die an das schwache, ärmliche, unschöne nicht erinnert sein will, weil sie nur sich allein für das wahre Leben, für den höheren Zweck des Daseins hält.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Der Lieblingseunuch der Kaiserin von China.

Li-lien-jing, der „kleine Schulter", ist tot. Eine der merkwürdigsten Gestalten der neueren Geschichte des himmlischen Reiches hat, nach einer Meldung der „Times" aus Peking, unbeachtet und vergessen, ferne dem Kaiserpalast, in dem sie einst dominierte, das Zeitliche gesegnet. Li-lien-jing, lange der Lieblingseunuche der Kaiserin-Witwe Tsü-hsi, war seit dem Novembertag im Jahre 1908, an dem diese die Augen schloß, eine gefallene Größe, vorher aber war er, Jahrzehnte hindurch, der „heimliche Kaiser von China" gewesen.

In seinen Händen lag die Macht, die Würdenträger Chinas zu schaffen und zu verderben. Großkanzler, Vizekönige und Gouverneure wurden um seine Gunst, ihn umringten die Unternehmer der öffentlichen Arbeiten mit Schmeicheleien und Geschenken. Von Kalgan an der Grenze Sibiriens bis nach Kanton zitterte man vor seiner Ungnade, die unterirdischen Kanäle seines unheilvollen Einflusses reichten in jeden Zamen des Reiches und trugen Bestechung und Intrigenwirtschaft bis in die entferntesten Bezirke. So große Macht genoß er als der vertraute Kämmerer und der geheime Ratgeber der Kaiserin-Regentin, so sicher wußte er sich, trotz aller Bemühungen der entrüsteten „Zensoren", vor jeder Strafe, daß seine Stellung hinter dem Throne zu einer der anerkannten Gewalten in dem Leben der verbotenen Stadt ward. Dieser Mann hatte seine Karriere als Lehrling bei einem Schuhflicker in der kleinen Provinzstadt Hotschien-fu begonnen, und der Spitzname des „kleinen Schusters" war ihm sein Lebenlang bei allen, die ihm haßten und fürchteten, geblieben. Und wer haßte und fürchtete den kleinen Mann nicht, dessen ganzes Wesen aus Geiz und Habsucht, Erpressung und Korruption zusammengesetzt war, und der sich mit einem Vermögen von 25 Millionen in die Einsamkeit zurückzog? Als ein hübscher und gewandter Bursche von sechzehn Jahren trat der nach Höherem strebende Schusterjunge in die Eunuchenlaufbahn ein. Schon 1869 hatte er den Posten des Obereunuchen im kaiserlichen Palaste, nachdem sein Vorgänger An-ti-hai seiner grenzenlosen Anmaßung halber geköpft worden war, errungen. Hübsch, klug und gefällig, ein Meister im Arrangement von Maskenfreuden, Theaterspielen, Picknicks und höfischen Vergnügungen aller Art, hatte er es bald zum erklärten Liebling der Kaiserin Tsü-hsi gebracht. Ihm, der sich ihr unentbehrlich zu machen, sie zu unterhalten und in trüben Tagen aufzuheitern wußte, bewahrte sie lebenslängliche Zuneigung, und ihr bewies er, der keines Menschen Freund war, die Treue eines Hundes bis zum letzten Tag. So kam er auch zu großem politischen Einfluß, und der historische Staatsstreich der Kaiserin vom Jahre 1898, durch den sie die Macht an sich riß, die Reformbewegung unterdrückte und den Kaiser Kwangsü zu einem Schattendasein im goldenen Käfig verdammte, wird auf seinen Einfluß zurückgeführt. Er wahrscheinlich, der die Europäer glühend haßte, war die Seele der Boxerbewegung. Dann, nach der Eroberung von Peking durch die Mächte, hat keiner mehr als er um sein Leben gezittert, als er aus schimpflichem Versteck hervorgezogen war. Nur die Russen, die Grund gehabt haben sollen, ihm dankbar zu sein, retteten ihn vor Pulver und Blei. Als vor zwei Jahren seine Beschützerin starb und eine andere Kaiserin-Witwe, Lung-jü, den beherrschenden Einfluß gewann, war es mit dem Glanz des Eunuchen zu Ende. Die Eunuchenwirtschaft aber ist geblieben. Das Amt des obersten Ränkespinners und Erpressers wird heute von Tschang-jüan-fu und seinem Kollegen Jao ausgeübt, — bis die Reformbewegung, die heute auch die Mauern der verbotenen Stadt bedrängt, dem ganzen uralten Uebel ein Ende machen wird.

Humor und Satire.

Wohlstand. „Dös muaß a ganz gebildete Familie sei — die eane Tochter geht mit oan Militäranwärter und die andere hat a Kind von oan Einjährigen."

Literarisches.

Schreibkrampf (Schreiblähmung, Schreibzittern und Schreibstörungen anderer Art), Wesen, Ursachen Verhütung und naturgemäße Behandlung. Nach dem neuesten wissenschaftlichen Standpunkte, sowie nach eigenen reichen Erfahrungen dargestellt von Dr. med. Rühner, Arzt und herzogl Kreisphysikus z. D. (0,30 Mk.). Leipzig, Hofverlagsbuchhandlung Edmund Demme. — Allenthalben ist der Mensch das Abbild der ihn umgebenden Natur. Boden, Klima, Jahreszeiten und Witterung üben einen unverkennbaren Einfluß auf uns aus. Aber die Natur hat nicht mehr allein über unsere Schicksale zu bestimmen. An Stelle des Naturzustandes, welches dem Menschen durch Jagd, Ackerbau und andere körperliche Beschäftigungen im Freien Gesundheit, Kraft und Lebensfrische wahrte, ist in unserer Zeit ein verweichlichtes, einseitiges Kulturleben getreten. Neue Schicksale, neue, ihrem Wesen nach früher ganz unbekannte Krankheiten, freilich auch neue Wege und Verfahrungsweisen zu ihrer Verhütung und Abhilfe hat diese Umgestaltung der Naturvölker in Kulturvölker gebracht. Zu diesen neuen Krankheiten gehören auch die sogenannten Beschäftigungsneurosen, Schreibkrampf, Schreiblähmung, das Schreibzittern, kurz Schreibstörungen der verschiedensten Art. Verfasser zeigt in gründlicher Weise, wie diese Leiden entstehen, wie sie verhütet und wenn schon vorhanden, möglichst beseitigt werden können, sodaß die Lektüre der billigen Schrift empfohlen werden kann.

Moden für Frau und Kind, illustriertes Monatsblatt für Moden und Unterhaltung. Jede Nummer enthält vier Seiten Modenbilder für praktische Hausschneiderei, acht Seiten Moden für Erwachsene, vier Seiten Kindergarderobe, großen doppelseitigen Schnittmusterbogen, vier Seiten Handarbeitsbeilagen, acht Seiten illustrierten Unterhaltungsteil, zwei Seiten aktuelle Bilder. Preis pro Heft 25 Pfg. Verlag von John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

Man spart
Kosten, Zeit und Arbeit
durch Benutzung unserer Annoncen-Expedition, selbst wenn es sich nur um eine Gelegenheits-Anzeige, ein Gesuch oder ein Angebot handelt, das in einer oder mehreren Zeitungen veröffentlicht werden soll.
Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Landesbibliothek Oldenburg

Bekanntmachung.

Die zum Neubau von drei Badeanstalten am Heppenser Badestrand erforderlichen Zimmerarbeiten einschl. Materiallieferungen sollen vergeben werden.

Frist der gebrauchsfähigen Fertigstellung: 25. Mai 1911.

Zeichnungen und Beschreibungen können vom Rathaus, Zimmer Nr. 3 gegen Zahlung von 5 Mk. bezogen werden.

Die Angebote sind bis zum 25. April 1911, mittags 12 Uhr, mit der Aufschrift: „Angebot auf die Badeanstalten" beim Stadtmagistrat einzureichen.

Heppens, den 15. April 1911.

Der Stadtmagistrat.
Dr. Lueken.

Zwei neuerbaute
Einfamilien-Häuser
mit 12 a Gartenland in **Heidmühle** zu verkaufen. Zu Mai oder Juni zu beziehen. Anzahlung 300 Mk.
Joh. Schmidt
Banter Mühle.

Schönes Eckhaus
passend für jedes Geschäft, zu verkaufen. **Gerh. Oden,** Bant, Börsenstraße 35.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten.
Wwe. Duden, Uhlandstraße 4

Gesucht
zum 1. Juni eine **dreiräumige Wohnung.** Off. unter **N. V. 7.** an die Exped. d. Bl.

Gesucht
eine zweiräumige Wohnung für alleinstehende Person, event. leeres Zimmer. Offerten unter **N. V. 5** an die Exped. d. Blattes.

Mehrere tüchtige
Fliesenleger
für dauernde Arbeit nach auswärts gesucht. Stundenlohn 70 bis 80 Pf. Zu melden nur heute abend Wilhelmshaven, Bismarckstr. 49, 2 Tr.

Tüchtige Malergehülfen
sucht auf sofort
H. Müller, Neuende, Schaarreihe 115.

Strebsame Männer
als Filialhalter in jedem Bezirk gesucht, wenn auch ohne Kapital. Streng reelle Sache, pass. für jedermann, ganz gleich, ob in Stadt oder Land wohnh. Keinerlei Kenntnisse nötig. Das Geschäft wird von uns komplett eingerichtet. Große Reklame auf unsere Kosten. Viel Geldeingang. Sofort großer Umsatz und guter Verdienst von Anfang an. Risiko ausgeschlossen. Auch ohne Aufgabe des Berufes zu betreiben. Nur ehrliche, wenn auch einfache Leute werden berücksichtigt. Auskunft kostenlos. Offerten unter **„Versandgeschäft"** an **Daube & Co., Cöln.**

Gesucht auf sofort
für die Nachmittagsstunden ein **kräftiger Laufbursche.**
Drogerie zum roten Kreuz.
Filiale **K. Lehmann,** Wilhelmsh. Str. 82

Gesucht
zum **1. Mai ein schulfreier fixer**
Laufbursche
bei gutem Lohn.
Johs. Arndt, Bant.

Gesucht
ein **Mädchen** für die Morgenstunden. Kaiserstr. 4, part.

Banter Volksküche.
Mellumstraße.
Donnerstag: Weiße Bohnen mit Rindfl.

Pflanz-Schalotten
Pfd. **35** ₰, empfiehlt
Ernst Krieger, Schaar.

Täglich frischen
Kasernentrank
u. **Kartoffelschalen** abzugeben.
O. Pilling, Bant, Kaiserstr. 50.

Visitenkarten
Neueste Muster
Schnellste Anfertigung
Billigste Preise.
Paul Hug & Co.

Guano
1 Pfd. 10 Pf, 100 Pfd. 9.00 Mk.
J. H. Cassens,
Bant, Peterstr. 42 u. Schaar.

Einen Knaben
oder ein Mädchen von 10—13 J. wünsche in gute Pflege zu nehmen Forstwärter **Hibbeler,** Grabstede bei Bockhorn.

Gesucht auf sofort
ein Buchbinder-Lehrling.
Johann Fooken, Wilhelmshaven, Roonstraße 89.

Gesucht auf sofort
ein **Hausmädchen,** sowie ein **Stundenmädchen** (von 7—12 Uhr vorm.) bei hohem Lohn.
Backmann, Wilhelmshav. Str. 52

Frau oder Mädchen
von morgens 8 bis 10 Uhr gesucht. Edo Wiemkenstraße 13, part.

Gesucht
ein nicht zu junges **Mädchen** für die Morgenstunden.
Frau **Reinen,** Bismarckstr. 54.

Gesucht auf sofort
oder Mai ein **Mädchen** (15-16 Jahr).
G. Bock, Gökerstraße 7a.

Gesucht
ein jüngeres **Mädchen** zum 1. Mai.
Beier, Bant, Peterstr. 51, 1 Tr. r.

Gesucht auf sofort
tüchtige erste und zweite
Putzarbeiterinnen
sowie ein **Lehrmädchen** für den Verkauf **Gebrüder Freudenthal,** Bant, Wilhelmsh. Straße 72

Opera-Theater
24 Marktstraße 24.

Heute Mittwoch:
Vollständig neues Programm!!

Außerdem zum letzten Male:
Versuchungen der Großstadt
Der bedeutendste Kunstfilm der Gegenwart.
Gespielt von den ersten Künstlern des Kgl. Theaters in Kopenhagen. Spieldauer ca. 45 Minuten.

Infolge des großen Andranges in den Abendstunden beginnen die Vorführungen heute um 4 Uhr nachmittags.

Gemeinde-Badeanstalt Bant, Oldeoogestraße 12.
Geöffnet wochentags 8 bis 1 Uhr und 3 bis 8 Uhr; Sonnabends bis 10 Uhr. An Sonn- und Feiertagen von 8 bis 11 Uhr vormittags. Die Schwitzbäder sind für **Damen** an jedem Montag und Donnerstag nachmittag, in der übrigen Zeit nur für Herren geöffnet.

Verabreicht werden außer Reinigungsbädern, **alle medizinischen Bäder,** Wannenbäder (Herren- und Damen-Abteilung) 30 Pf., für zwei Kinder 30 Pf., Brausebäder 15 Pf., für ein Kind 10 Pf. — Dampf- und Heißluftbad 80 Pf., Ganzmassage 70 Pf. Teilmassage 50 Pf., elektr. Wasserbad 1 Mk., elektr. Bogenlichtbad 2 Mk., elektr. Glühlichtbad 1.50 Mk., elektr. Lohtanninbad, Patent Stanger, schwach 2.25 Mk., stark 3.50 Mk. ꝛc. Preislisten in der Badeanstalt erhältlich.

Oldenburg
Der Arbeitsnachweis
der Unternehmer für das Baugewerbe
in Oldenburg und Umgegend
ist seitens der beteil. Verbände gesperrt.
Deutscher Bauarbeiterverband.
Zweigverein Oldenburg.

Billet-Blocks
mit Aufschrift „Einlaßkarte"
nummeriert von 1 bis 500 . . . Preis pro Block **60** Pf.
mit Aufschrift „Garderobe"
doppelt nummeriert von 1 bis 500, Preis pro Block **75** Pf.
Mit Firmen-Eindruck erhöht sich der Preis eines Blocks um 15 Pf. — Bestellungen nehmen entgegen
Paul Hug & Co., Bant.

Wille's echte Doure Portweine
zu haben in
Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.
Carl Wille, Hoflieferant, Oldenburg.
Nordwestdeutsches Wein-Importhaus.

Talg
1 Pfund 46 Pf., 10 Pfund 4.50.
Fässer à 30 und 50 Pfd. 44 Pf. das Pfund.
Fässer à 100 Pfd. 43 Pfd. das Pfund.
J. H. Cassens, Bant, Peterstr. 42, und Schaar.

Trauerbriefe etc. fertigt an Paul Hug & Co.

Konsum- u. Sparverein
„Unterweser"
e. G. m. b. H. zu Bremerhaven.
— Neu eingeführt: —
Hühnerfutter | **Fleischfaser Muskator**
Kükenfutter
Taubenfutter
aus dem **Bergischen Kraftfutterwerk.**

Oldenburg.
Unentgeltliche Auskunft
in Sächen der sozialen Versicherungsgesetze, Gewerberecht ꝛc.
Karl Heitmann, Eleustr. 81.

Geräucherten
Schinken-Speck
bei ganzen Stücken
à Pfund . . . 80 Pf.
Trocken geräuch. Mettwurst
5 Pfund . . 3.50 Mk.
empfiehlt
E. Langer,
Neue Straße 10.

Radfahrer fordern Sie meinen illustr. Preiskatalog für 1911. Sie haben Ihnen wirkliche Vorteile. Mein Geschäft ist ein reines Spezialgeschäft.
Optima-Fahrräder
sind erfahrungsgemäß das beste Fabrikat. Meine Firma bietet Ihnen die beste Garantie für reelle und prompte Bedienung.
H. TIMMANN, Hannover 125
Gegr. 1892. Deutsches Spezialgeschäft für Fahrräder und Nähmaschinen.

Gebrauchte Sofas und Matratzen
werden gut und billig aufgearbeitet.
Fr. W. Fischer
Tapezierer und Dekorateur
Wilhelmshavener Straße 1, 1. Etg.

Ausführung sämtl. **Ofenarbeiten.** Reinigen der Oefen v. 50 ₰ an, Einmauerung von Waschkesseln, Mithülfe bei Rauchbelästigungen ꝛc. zu den billigsten Preisen.
A. Potratz, Töpfermeister, Bant, Adolfstraße 21.

Makulatur
abzugeben.
Paul Hug & Co., Bant

Entflogen
ein **grüner Papagei.** Wiederbringer erhält Belohnung.
W. Döring, Heinestr. 4, 2 Et. l.

Leer
Mühlenstr. 16
2 Min. v. Bahnh.
Zigarren-, Zigaretten- u. Tabak-Geschäft von
Rudolf Heyer

Kaufe gebrauchte
Möbelstücke
zu hohen Preisen.
W. Janssen, Bant
Peterstraße 4. Telephon 697.

Gebrauchte Möbel
kaufe und tausche um
W. Koch, Bant, Peterstr. 24.

Plüschsofa
billig zu verkaufen.
Friederikenstr. 38, part. rechts.

Die Meldestelle
für verlaufene Kinder befindet sich bei
Frau Schönbeck, Bant,
Restaurant Peterhof, Peterstr.

Landesbibliothek Oldenburg